3598 Universitätsbibliothek
A 236


# Polkwitzer Stadtblatt

**Wochen- und Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend**

Bezugspreis für den Monat 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande 80 Pf., durch die Post 80 Pf. Einzelnummer 10 Pf.

Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt und deren Folgen, bei uns oder unseren Lieferanten, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattungen

Erscheinungstage: Dienstag und Freitag

Amtliches Insertionsorgan der Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin

Redaktion, Druck, Verlag: Buchdruckerei Polkwitz, Inhaber Paul & Walter Bruckſch

Geschäftsstelle: Polkwitz, Lübenerstraße 3

Fernruf: Polkwitz 27 Postscheckkonto: Breslau 7596 Postschließfach 2

Telegrammadresse: Stadtblatt, Polkwitz

Die einspaltige Inseratenzeile (45 Millimeter breit) oder deren Raum Millimeter 6 Pf., Familienanzeigen 5 Pf.

Reklamen (90 Millimeter breit) 25 Pf.

Rabatt nach Tarif, Staffel A

Bei Konkursen, Geschäftsaufsichten usw. kommt jeglicher evtl. gewährter Rabatt in Fortfall. Gerichtsstand Glogau

Inseraten-Annahmeschluß: Dienstag und Freitag 9 Uhr

**Nummer 31** | **Dienstag, den 17. April 1934** | **52. Jahrgang**


## Verständigung überall möglich.

**Der Reichsaußenminister über Deutschlands maßvolle Politik.**

Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath hielt in Hamburg auf der Jahresveranstaltung der Hamburger Abteilung des Ibero-Amerikanischen Institutes eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Was aus dem gegenwärtigen Wirrwarr der wirtschaftlichen und handelspolitischen Tendenzen der einzelnen Länder und aus der völligen Desorganisierung der internationalen Finanzbeziehungen schließlich sich einmal herausentwickeln wird, wird heute mit Sicherheit niemand voraussagen können. **In zwei Punkten zeichnet sich die Entwicklung für Deutschland aber heute schon trotz der allgemeinen Unsicherheit klar ab.**

Das Eine ist, daß das Schlagwort der Autarkie, das eine Zeitlang in manchen Kreisen eine große Rolle gespielt und im Ausland zu manchen Mißdeutungen Anlaß gegeben hat, daß dieses Schlagwort heute in allen maßgebenden Kreisen überwunden ist. Ich spreche das deutlich aus:

**Niemand in der Reichsregierung glaubt, daß Deutschland wirtschaftlich vom Ausland isoliert werden soll und kann. Zwar wird mit neuen und vereinten Kräften daran gearbeitet, unser Volk und unsere Wirtschaft von ausländischen Lebensmitteln und Rohstoffen unabhängiger zu machen, als dies früher war, und im Inlande selbst zu erzeugen, was hier erzeugt werden kann. Wir haben in dieser Richtung bereits sehr positive Fortschritte gemacht, besonders in der Lebensmittelversorgung. Andererseits aber verlangt unsere zentrale Lage in Europa verständnisvolle und auf wechselseitiges Entgegenkommen aufgebaute Handelsbeziehungen mit den Nachbarländern und ebenso verlangt die Notwendigkeit, Rohstoffe zu beziehen, freundschaftliche Austauschbeziehungen mit den überseeischen Ländern.**

**Das Zweite ist, daß wir in Zukunft die Wareneinfuhr planvoller in die Hand nehmen müssen als in der Vergangenheit.**

Es ist heute müßig, die Frage zu erörtern, ob freier Güteraustausch und unbedingte Meistbegünstigung das beste Prinzip für die Handelspolitik der Welt sind. Die Währungspolitik und die handelspolitische Abschließung vieler Länder hat uns einfach in die Zwangslage versetzt, eine planvolle Verlagerung der notwendigen Einfuhr nach den Ländern vorzunehmen, die bereit sind, Deutschland entsprechende Werte abzunehmen. Die Reichsregierung wird diese Linie zwar unter möglichster Schonung alter Handelsbeziehungen, aber doch zielbewußt verfolgen.

**Diese rücksichtsvolle aber zielbewußte Gestaltung unserer Handelspolitik verlangt mehr als je eine einheitliche Führung. Es geht nicht an, daß jeder Berufszweig es unternimmt, seine eigene Handelspolitik zu treiben. Es geht nicht an, daß die Tabakimporteure oder die Trockenmilchproduzenten Maßnahmen beschließen, die unsere Außenhandelsbeziehungen stören, oder daß eine Stadtverwaltung eigene Handelspolitik macht, indem sie das Feilhalten von ausländischen Erzeugnissen in den städtischen Markthallen verbietet.**

Der Erfolg einer deutschen Außenhandelspolitik, wie ich sie kurz skizziert habe, ist natürlich, wie der Erfolg jeder Handelspolitik, stets von einer elementaren allgemeinen Voraussetzung abhängig, d. i. die Beruhigung und Konsolidierung der internationalen Lage in politischer Beziehung.

**Daß die Außenpolitik gegenwärtig mit schwierigen und ernsten Problemen zu ringen hat, mit Problemen, die zum Teil das Fundament unserer nationalen Existenz berühren, wissen Sie alle. Ich sehe unter diesen Problemen aber kein einziges, das nicht bei vernünftiger Behandlung einer Regelung auf dem Wege friedlicher Verständigung zugänglich wäre.**

Die Reichsregierung hat unter der Führung unseres Volkskanzlers vom ersten Augenblick ihrer Tätigkeit an die die deutsche Außenpolitik auf das allgemeine Ziel eingestellt, dem deutschen Volke ein

**Leben in Frieden und Ehre**

zu sichern. Sie hat dieses Ziel mit offenen und klaren Mitteln verfolgt und hat die Aufrichtigkeit und Geradlinigkeit ihres Wollens durch Handlungen und Erklärungen bekundet, an denen sich nicht drehen und deuten läßt. Ich glaube auch sagen zu können, daß diese Friedenspolitik jetzt von keinem einsichtigen und aufrichtigen Beurteiler des Auslandes mehr in Zweifel gestellt wird. Man hat erkannt, daß Worte, die Adolf Hitler gesprochen hat, von ihm selbst und von ganz Deutschland gehalten werden.

**Daran, was wir nach Recht und Gerechtigkeit für Deutschland fordern müssen und gefordert haben, werden wir freilich mit unbeirrbarer Entschlossenheit festhalten; denn es sind Forderungen, auf die ein gesundes und ehrliebendes Volk überhaupt nicht verzichten kann.**

Es kommt, wie ich dies schon einmal an anderer Stelle gesagt habe,

**nur auf den Entschluß der anderen Regierung**

an, eine solche Verständigung zur Wirklichkeit werden zu lassen. Wenn das, wie ich auf das dringendste hoffen möchte, geschieht, und wenn so das Vertrauen unter den Völkern wiederhergestellt wird, dann haben die Regierungen ihrerseits für die Belebung des Welthandels das wichtigste getan, was sie überhaupt tun können."

## Amt für Rechtsbetreuung gegründet.

Ansprache des Reichsjustizkommissars Dr. Frank in Hamburg.

**In Hamburg fand im Bürgerschaftssaal die Gründung des Amtes für Rechtsbetreuung des deutschen Volkes statt.**

Der Reichsleiter der Rechtsabteilung der Reichsleitung der NSDAP., Reichsjustizkommissar Dr. Frank, ernannte bei dieser Gelegenheit zum Leiter dieses Amtes den Pg. Dr. Raeke, Reichsfachgruppenleiter der Fachgruppe Rechtsanwälte im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen. Die Gründung dieses Amtes bedeutet nicht die Übernahme der bisherigen Rechtsauskunfts- und Rechtsberatungsstellen durch die NSDAP., sondern stellt vielmehr einen völlig neuen schöpferischen Akt in der Rechtsreform durch die Rechtsabteilung Reichsleitung der NSDAP. dar. Der Verband der kommunalen Rechtsauskunftsstellen wurde bei dieser Gelegenheit deshalb aufgelöst.

**Reichsjustizkommissar Dr. Frank führte dabei u. a. aus:**

**In den kommenden Wochen werden schon an 2000 Rechtsbetreuungsstellen im ganzen deutschen Reichsgebiet eingerichtet. Da sie ausschließlich mit Rechtsanwälten besetzt sind, haben Volk, Partei und Staat die sichere Gewähr, daß die Auskunft, die den Volksgenossen zuteil wird, in vollkommener Übereinstimmung mit der Rechtslage und der Rechtsordnung steht und dem Volksgenossen eine wertvolle Hilfe sein wird.**

Die Spezialrechtsabteilungen werden sich zweifellos in Zukunft auf ihre Spezialgebiete beschränken. Rechtsauskunftsstellen von Vereinen und kleinen Organisationen werden wir nicht weiter gestatten, denn ich halte diese Art der Heranzüchtung kleiner Rechtsberatungszirkel für eine wahrhafte Gefährdung der Rechtssicherheit.

Das in Hamburg gegründete Amt zur Rechtsbetreuung des deutschen Volkes hat die Aufgabe, im nationalsozialistischen Sinne eine Rechtsbetreuung für alle Volksgenossen vorzunehmen. Damit unterscheidet sich seine Aufgabe sehr wesentlich von der Arbeitsweise bisher schon bestehender, scheinbar ähnlicher Organisationen, wie z. B. den kommunalen Rechtsauskunfts- und Beratungsstellen, die im übrigen im Zuge der Neuordnung des Rechtslebens aufgelöst werden sollen.

Das Amt für Rechtsbetreuung, das im ganzen Reich seine Nebenstellen einrichtet, wird keine Auskunfterteilung im Sinne der üblichen Paragraphenauslegerei betreiben, sondern es wird versuchen, aus der neuen Rechtsansicht des Nationalsozialismus dem einzelnen Volksgenossen

**den Sinn der Rechtsgrundsätze**

nahezubringen. Deshalb werden die reichs- und parteiamtlichen Auskunftsstellen nicht nur von fachkundigen Juristen geleitet werden, sondern vor allem von Juristen, deren Zuverlässigkeit im Sinne der vom Nationalsozialismus betriebenen Rechtserneuerung gewährleistet ist. Sie haben damit eine wichtige treuhänderische Aufgabe für das neue deutsche Recht zu erfüllen. Aus diesem Bestreben zur grundlegenden Rechtserneuerung ergibt sich auch die

**Ausschaltung der Winkeladvokaten**

und ebenso aller anderen Auskunftsstellen für juristische Fragen, die nicht im Sinne der nationalsozialistischen Rechtsbetreuung arbeiten.

Die Rechtsauskunftsstellen, die von der Deutschen Arbeitsfront eingerichtet worden sind, und die auch im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit berücksichtigt wurden, bleiben aber erhalten, denn hier handelt es sich um ein Spezialgebiet. Die anderen Rechtsberatungsstellen von Verbänden oder Unternehmungen werden entweder in die NS.-Rechtsbetreuung eingegliedert, oder, wenn sie hierfür nicht geeignet sind, aufgelöst werden, mit Ausnahme solcher, die ein Spezialfachgebiet bearbeiten.

## Dem Andenken der Freikorps an der Ruhr.

**Grundsteinlegung eines Ehrenmals.**

**Es ist eine Ehrenpflicht des ganzen Volkes — und das neue Deutschland ermöglicht ihre endliche Erfüllung — heute dankbar auch der Taten der Freikorps zu gedenken, die in den schweren Kämpfen der Jahre 1918, 1919, 1920 den frech sich erhebenden Bolschewismus niederschlugen und über 500 Tote hatten. Diesen Toten zur bleibenden Erinnerung und den Lebenden zur Mahnung wird nun**

**auf der Burgruine Horst an der Ruhr ein Ehrenmal**

**errichtet, zu dem am Sonntag feierlich der Grundstein gelegt wurde.**

**Zu der Grundsteinlegung waren mit den meisten ihrer alten Führer viele hunderte ehemaliger Soldaten der Freikorps, Mitkämpfer der Polizei und der Bürgerwehren aufmarschiert und mit ihnen die Kämpfer des neuen Reiches, SA. und SS. sowie die Jungmannen des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Reichsheer und Reichsmarine hatten Traditionsabordnungen entsandt. Unter den Klängen der Musikkapellen der SA. und des FAD. schritt**

**Generalleutnant a. D. Freiherr von Watter,**

**der damalige oberste Führer aller im Westen eingesetzten Kräfte mit seiner Begleitung die Front der Formationen ab und hielt dann die Weiherede.**

**Mit den Hammerschlägen, die das Einmauern der Ehrenurkunden mit den Namen der gefallenen Helden begleiteten, gaben die Vertreter der beteiligten Organisationen dem Geist der Treue im Dienst von Volk und Vaterland Ausdruck. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beendeten die Feier. Es folgte dann ein Vorbeimarsch aller Teilnehmer vor Exzellenz von Watter.**

## Der Reichskanzler vom „Deutschland"-Besuch zurückgekehrt.

**Reichskanzler Adolf Hitler traf an Bord der „Deutschland" wieder in Wilhelmshaven ein. Der Reichskanzler fuhr vom Hafen aus zum Wilhelmshavener Landflugplatz, von wo er nach Berlin zurückflog.**

## Der Kanzler ehrt Admiral Raeder.

**Persönlicher Glückwunsch zur Feier des 40jährigen Dienstjubiläums des Admirals.**

**Anläßlich der Feier des 40jährigen Dienstjubiläums des Chefs der Marineleitung, Admirals Dr. e. h. Raeder, erschien als erster Reichskanzler Adolf Hitler, um Admiral Raeder unter Überreichung seines Bildes die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Ferner überbrachten der Reichswehrminister sowie zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden Admiral Raeder ihre Glückwünsche. Der Oberbürgermeister von Kiel überreichte dem Chef der Marineleitung den Ehrenbürgerbrief der Stadt Kiel.**

## Wieder Sonderfahrkarten zu Pfingsten

Eine ganze Woche gültig.

**Die Reichsbahn gibt Pfingsten wieder Festtagsrückfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer aus. Sie sind gültig von Donnerstag vor Pfingsten, 17. Mai, 0 Uhr, bis Donnerstag nach Pfingsten, 24. Mai, 24 Uhr. Die Rückreise muß an diesem Tage um 24 Uhr beendet sein.**

**Außer den Festtagsrückfahrkarten können auch Arbeiterrückfahrkarten während dieser Zeit an allen Tagen zur Hin- und Rückfahrt benutzt werden. Der Vorverkauf beginnt bereits am 7. Mai. Für verlängerte Pfingstreisen stehen die um 20 Prozent verbilligten Urlaubskarten mit zweimonatiger Geltungsdauer zur Verfügung.**

## Guter Erfolg für die Innere Mission.

**Bei der Sammlung am Volkstag.**

**Der Volkstag der Inneren Mission, der am Sonntag im ganzen Reich veranstaltet wurde, hat in allen Bevölkerungskreisen eine freundliche Aufnahme gefunden. Tausende von Jugendlichen beteiligten sich an der Sammlung. In dem großen Heer der Sammler sah man auch zahlreiche Pfarrer, die**

**überall ausgezeichnete Sammelergebnisse**

**erzielten. Besonderen Erfolg erzielten die Diakonissen, die, soweit sie nicht durch Krankendienst verhindert waren, sich geschlossen an der Sammlung beteiligten und überall besonders willige Geber fanden. Der vorhandene Bestand an Plaketten reichte nicht aus, so daß Blumen als Abzeichen für die Spenden gegeben werden mußten.**

**Die Straßensammlungen werden in dieser Woche durch Haussammlungen fortgesetzt.**

## Wiederherstellung des Kirchenfriedens in Württemberg.

**Der Reichsbischof Ludwig Müller traf in Stuttgart ein, um den Kirchennotstand in Württemberg zu beheben. Der Synodalausschuß hatte dieser Tage dem Landesbischof Wurm den gesamten Kirchenetat abgelehnt und ihm dadurch sein Vertrauen entzogen. Der Reichsbischof ermahnte die Beteiligten, alle Streit- und Personalfragen zurückzustellen, bis der äußere Aufbau einer mächtigen evangelischen Reichskirche durchgeführt sei. Er ermahnte den Landesbischof zur Nachgiebigkeit in verschiedenen Forderungen der neuen Zeit. Ministerialdirektor Jäger-Berlin sprach über den klaren Kurs der Reichskirchenführung, worauf der Synodalausschuß den umstrittenen Etat genehmigte. Damit hat der Reichsbischof die Ruhe im württembergischen Kirchengebiet wieder hergestellt. Der Reichsbischof stattete anschließend dem Reichsstatthalter für Württemberg-Hohenzollern und dem württembergischen Ministerpräsidenten Besuche ab und fuhr dann nach Berlin zurück. Bei der Abfahrt wurde der Reichsbischof von der Bevölkerung lebhaft begrüßt und beglückwünscht.**

## Großgrundbesitzer stiften Bauernhöfe.

**Ein nachahmenswertes Beispiel.**

**Freiherr von dem Bussche-Dötzingen, Graf Grote-Breese im Bruch und Freiherr Grote-Schnega, drei Großgrundbesitzer aus dem Elbekreis Dannenberg, richteten an den Reichsbauernführer, R. Walther Darré, nachstehendes Telegramm:**

**„In Erkenntnis der Wichtigkeit der Neubildung deutschen Bauerntums stellen wir Ihnen von unserem im Kreise Dannenberg-Elbe, Provinz Hannover, gelegenen Grund und Boden**

**drei Ackernahrungen unentgeltlich zur freien Verfügung."**

**Zur Begründung ihres Vorgehens erklärten die Großgrundbesitzer: „Wir sind der Meinung, daß die weitere Entwicklung des Bauerntums nicht nur durch den Staat, sondern auch durch freiwillige Mitarbeit des unverschuldeten Großgrundbesitzes mit aller Kraft vorwärtsgetragen werden muß. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß dieser Schritt Verständnis in der Öffentlichkeit und Nachahmung finden möge."**

# Lokales

**Polkwitz, den 17. April 1934**

**Der Badebetrieb** in unserer städt. Badeanstalt wurde von unserer Jugend am Montag eröffnet. Der warme Sonnenschein hatte es unserer Jugend angetan und eifrig pantschten die Wasserfreunde in dem z. Zt. fast leeren Bassin einher.

**Im Schulhaus I** am Kriegerdenkmal wird nach Fertigstellung der neuen Klassenräume nun mit der Herstellung des neuen Schulplatzes begonnen. Die beiden ehem. Lehrergärten werden kassiert, um für 270 Kinder der evgl. Schule für die Pausen Tummelplätze zu schaffen. Ein Baumriese ist bereits gefällt worden.

**Der neue Versammlungsraum** im Rathaus (ehem. Amtsgericht) ist im Rohbau fertiggestellt. Man staunt, welch großer freundlicher Raum mit seinen 6 Fenstern entstanden ist. Welch reichliche Ziegelmenge in der alten Trennwand enthalten war, erhelle die Tatsache, daß nicht weniger wie 1500 Mauersteine abgeschleppt werden mußten. Der Raum soll sowohl mit elektrischer Beleuchtung wie mit Tischen und Stühlen ausgestattet werden.

**Die Verhandlung** gegen den s. Zt. auf frischer Tat überraschten Arbeiter Brückner, z. Zt. in Untersuchungshaft in Glogau, findet vor der Großen Strafkammer in Glogau am Donnerstag, 3. Mai, früh 9,30 Uhr, statt. Von hier sind eine Anzahl Zeugen geladen.

**Aktienzusammenlegung.** Durch Generalversammlungsbeschluß hat die Polkwitz—Raudtener Kleinbahn ihr 1 350 000 RM. betragendes Aktienkapital auf 405 000 Goldmark herabgesetzt; d. h. daß die Aktie von 1000 RM. nunmehr einen Wert von 300 Goldmark hat. Die Aenderung ist im Handelsregister eingetragen worden.

**Die Tropentemperatur** des Sonntag und Montag hält auch heute an; Höchsttemperatur um 12 Uhr +29 Grad im Schatten! Ein im Süden stehendes Morgengewitter brachte, trotz dunkler Wolken, nach hier keinen Regen.

**Die neuen Teichanlagen.** Die Verkleinerung des Mittelteiches ist am heutigen Dienstag fertig geworden. Die neue stabile Ufermauer, quer durch den alten Teich, ist fertig und im nun zuzuschüttenden Teil liegen 50 er Zementrohre, die die Wasser unterirdisch zuleiten. Der im Herbst aus dem Teich gebuddelte Schlamm, der noch am Ufer lagerte, wird nun zur Auffüllung des alten Teiches benutzt. — Ebenfalls im „Rohbau" fertig ist der neue Teich der Tongruben. Hier ist in wochenlanger Arbeit ein ganz neues Teichbild geschaffen worden. Anstelle des Sumpfbildes mit gezackten Rändern sieht man nun einen 26×40 Metern großen, 1 Meter tiefen Teich. Alles andere Gelände ist planiert und wenn der Rasen angegangen sein wird, wird sich ein schönes Landschaftsbild ergeben. Wie allerdings der Teich mit Wasser gefüllt werden soll, ist noch ein Rätsel. Zufluß ist nicht vorhanden, die von alten Polkwitzern vorhergesagte Erfassung von Quellen in den Tongruben ist nicht eingetreten. Es ist somit nur die Ansammlung von Quetsch- und Regenwasser möglich. Ein Versickern des Wassers kommt infolge starker Letteschichten nicht in Betracht.

**Auroratruppe in England.** Der Welt besten Kunstradfahrer, unsere heimischen Künstler Morgenroth, sind seit 15. April im Palladiuntheater in London. Am 12. früh hier mit ihrem Transportauto abgefahren, übernachteten sie in Osnabrück, landeten am nächsten Abend in Hoeck van Holland, verluden den Wagen und schliefen an Bord des Dampfers. Am nächsten Morgen setzten sie von Dover aus die Reise fort und landeten mittags in London. Insgesamt legten die Gebrüder Morgenroth die 1050 Kilometer in knapp 21 Stunden Fahrzeit zurück. Die Straßen waren zu 80% gut; ganz vorzüglich die holländischen Wege. Wir wünschen unseren heimatlichen Künstlern alles Gute und hoffen von weiteren guten Engagements berichten zu können, zumal sie seit 1910 nicht mehr in London waren.

**Motorradbrand.** Sonnabend in der 6. Stunde entstand beim Antreten des Motorrades von Uhrmachermeister John auf dem Markt ein Vergaserbrand. Obwohl sofort zahlreiche Neugierige das brennende Rad umstanden, traute sich niemand den Brand zu löschen. Polizeihauptwachtmeister Basan, der gerade vorbeikam, erstickte den Brand mit einer Decke. Dem Besitzer und dem Rade ist nichts passiert.

**Anerbengericht Glogau.** Für folgende Ortschaften des Kreises Glogau sind jetzt die gerichtlichen Verzeichnisse der Erbhöfe der betreffenden Dörfer öffentlich auf die Dauer von einem Monat an der Gerichtstafel zum Aushang gebracht: Denkwitz mit vier Erbhöfen, Doberwitz mit 10, Druse mit 10, Glogischdorf mit 2, Görlitz mit 7, Klein-Grädtz mit 19, Gusteutschel mit 11, Gurkau mit 5, Guhlau mit 31, Hainbach-Töppendorf mit 13, Kottwitz mit 6 Erbhöfen. Mahnau und Hühnerei weisen erhoffähige Besitzungen nicht auf. Jeder Eigentümer, dessen Hof zu Unrecht nicht eingetragen ist, kann binnen zwei Wochen nach Beendigung des Aushanges an der Gerichtstafel beim Amtsgericht Einspruch einlegen. Die Aushangfrist ist bei mehreren Ortschaften bald abgelaufen.

**Uneinheitlicher Saatenstand in Niederschlesien.** Der Saatenstand wird in verschiedenen Gegenden Niederschlesiens als uneinheitlich berichtet. In der Gegend von Primkenau wird über sehr schlechten Stand der Wintersaaten geklagt. Auch aus der Grünberger Gegend wird berichtet, daß die Saaten durch die kalten Nächte gelitten haben. Bunzlau meldet teils guten, teils schlechten Saatenstand.

---

**Ergebnis des Winterhilfswerk des Kreises Lüben.** Mit dem 31. März fand das Winterhilfswerk 1933/34 seinen Abschluß. Es war das glänzendste Zeugnis von einer Selbsthilfe, wie sie in den vergangenen Jahren der inneren Zerrissenheit niemals möglich gewesen wäre. — Aus dem Bericht geht hervor, daß die Lübener Kreisbevölkerung mit geringen Ausnahmen ihre Pflicht getan hat und damit zu erkennen gegeben, daß sie dem hohen Gedanken des Führer zu folgen vermochte. Das Winterhilfswerk half nicht nur unmittelbar befruchtend und anregend auf das Wirtschaftsleben. Viele Geschäftsleute und Gewerbetreibende erhielten Arbeit und Verdienst. Trotz der Fülle der Arbeit waren die Verwaltungskosten verschwindend gering, weil sämtliche Helfer ehrenamtlich ihre Tätigkeit verrichteten. Nur so ist es erklärlich, daß für Verwaltungskosten nur etwa 1 Proz. der eingebrachten Spenden erforderlich waren. Bei einer Kreiseinwohnerzahl von 39728 wurden 3264 Haushalte unterstützt. Die Gesamtzahl der in diesen Haushalten unterstützten Personen betrug rund 8500 gleich 21,5 Proz. der Kreisbevölkerung. An Sachleistungen wurden aufgebracht: Kartoffeln 3 739,95, Roggen 2002,98, Weizen 47,67, Mehl 52,38, Butter 2,29, Kohlen 505,50, Briketts 54 Zentner, Brennholz 1 135,50 rm., Freiessen 57 060 Port., ferner Lebensmittel, Kleider und Wäsche, im Gesamtwerte von 48388 RM. An Geldbeträgen wurden vereinnahmt: Listensammlungen 14 146,98, Büchsensammlung 6011,76, Sammlung des Eintopfgerichtes 9665,80, Sammlung des Winterpfennigs 2755,20, Verkauf von Ansteckadeln 1085,64, Verkauf von Wohlfahrtsbriefmarken 350,61 RM. zusammen 34015,93 RM. Von der Reichsführung des WHW erhielt der Kreis: 18936 Gutscheine an Kohlen über je 1 Ztr. und 1258 Gutscheine an Briketts über je 1 Ztr. im Werte von zusammen 24043 RM. Vom Untergau flossen dem Kreise Lüben zu: an Barmitteln 15500 RM. ferner: 502 Dosen Rindfleisch, 10 Ztr. Weizenmehl, 26 Ztr. grüne Heringe, 60 Ztr. Seefische und sonstige Liebesgaben. Insgesamt konnte in den Monaten Oktober—März das Winterhilfswerk des Kreises Lüben über rund 125000 RM. verfügen.

---

**Die Zukunft der sozialen Einrichtungen des niederschlesischen Handwerks.** Der z. Zt. 40 Ortsgruppen mit 11255 Mitgliedern zählende Verein Handwerker-Erholungsheim und Altersheim e. V. hielt im Handwerker-Erholungsheim in Mittelschreiberhau seine diesjährige von allen Ortsgruppen des Vereins beschickte Vertreterversammlung ab. In ihrem Mittelpunkt standen Ausführungen des Handwerkskammerpräsidenten, Stadtrat Bergs-Liegnitz über die Zukunft des Vereins. Er führte u. a. aus, daß die Ortsgruppen wahrscheinlich bei der Umorganisation des Handwerks nicht bestehen bleiben werden und die beiden Heime des Vereins möglicherweise Besitz des gesamten schlesischen Handwerks werden. Handwerkskammer-Syndikus Burkert-Liegnitz mußte in seinem Geschäftsbericht eine geringe Verringerung der Mitgliederzahl des Vereins im verflossenen Geschäftsjahr mitteilen. Dessenungeachtet konnte er wieder eine umfassende soziale Tätigkeit entfalten: 240 bedürftige Handwerker des Kammerbezirks Liegnitz wurden im Handwerker-Erholungsheim Mittel-Schreiberhau auf die Dauer von je 8 Tagen völlig kostenlos untergebracht. Die Krankenkasse „Handwerkerhilfe" hat ihrerseits 45 Personen auf die Dauer von 14 Tagen auf ihre Rechnung in das Heim entsandt. Auch sonst war dieses gut besucht, leider mußte man feststellen, daß der Heimbesuch aus Schlesien zu wünschen übrig ließ. Das Altersheim in Neuhof bei Liegnitz hat sich gut entwickelt und ist als einziges in Deutschland übrigens auch gut eingeführt. Die in ihm untergebrachte Gewerbeförderungsstelle konnte in den Werkstätten zahlreiche Fortbildungskurse für das niederschlesische Handwerk abhalten. Beide Anstalten sind finanziell gesichert. Die Verpflegung und die Unterbringung wird allgemein als sehr gut bezeichnet. — Von der hiesigen Ortsgruppe nahm Schuhmacher-Obermeister Dehmel an der Versammlung teil.

**Was muß jeder Unternehmer und Vertrauensmann vom neuen Arbeitsrecht wissen?** Auf der Grundlage des Gesetzes vom 20. Jan. 34 und der beiden Durchführungsverordnungen vom 1. und 10. März 1934. Dargestellt von Amtsgerichtsrat Dr. P. Schaefer. Verlag We Stollfuß, Bonn. Preis 1.-- RM. In der Sonderreihe: Der Arbeiter im neuen Reich! der bekannten Sammlung „Hilf dir selbst!" erscheint soeben diese Schrift, die unseres Wissens erstmalig das neue einschneidende Arbeitsrecht von dieser Seite aus beleuchtet. Mit der fragenden Titelsetzung dieses Bändchens ist der Inhalt umrissen. Der Betriebsführer und Vertrauensmann sind nicht Vorgesetzte, sondern Erste unter Gleichberechtigten. Aus diesem Grundsatz entspringen gegenseitige Rechte und Pflichten, deren Kenntnis heute sogar meist noch den Kreisen vorenthalten ist, die es unmittelbar angeht. Diese Schrift, die die Bestimmungen der letzten Durchführungsverordnung schon berücksichtigt, umreißt vor allem klar die Stellung der Vertrauensmänner. Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle.

**Reichskammer der bildenden Künste.** Alle in Schlesien lebenden und ihren Beruf ausübenden Architekten, Maler und Graphiker, Bildhauer, Kopisten und Restauratoren, Gebrauchsgraphiker, Kunsthandwerker, Kunstwissenschaftler und Kunsthändler, sowie die Vorsitzenden der Künstler- und Kunstvereine, werden letztmalig öffentlich aufgefordert, um die Aufnahme in die Reichskammer der bildenden Künste nachzusuchen. Aufnahmegesuche werden nur bis zum 1. Mai 1934 bei der Landesstelle Schlesien der Reichskammer der bildenden Künste, Breslau I, Schweidnitzerstr. 16/18, entgegengenommen.

## Evangelische Gemeinde-Nachrichten

Dienstag 20 Uhr Bibelstunde. — Mittwoch 13 Uhr Konfirmandenunterricht, 20 Uhr gesamte kirchliche Jugend in der Schwesternstat. Donnerstag 20 Uhr Innerer Missionsabend in der Schwesternstation Lichtbilder vom Rauhen Haus.

## Katholische Gemeinde-Nachrichten

Die Eingliederung des hiesigen kath. Männervereins in den Diözesanverband katholischer Männer- und Arbeitervereine wurde am Sonntag in einer Versammlung nach einem längeren Referat des Beauftragten Milan aus Breslau vorgenommen. Es muß die Aufgabe eines jeden katholischen Mannes sein, im Sinne der vom hochw. Fürsterzbischof erlassenen Richtlinien immer und überall an der Neugestaltung der Verhältnisse — vor allem auch am Neuaufbau einer gesunden, starken Familie — mitzuwirken. Es gilt, die ausgefahrenen Gleise zu verlassen und nach neuen Formen und Kraftquellen zu suchen. Der Redner zeichnete sich durch eine eindrucksvolle Sprechart aus, die ihre Wirkung nicht verfehlt haben dürfte.

## Vereinsnachrichten

**Schützengilde.** Das Eröffnungsschießen der Gilde am Sonntag vereinte fast alle Kameraden. In regem Wettstreit wurde um die Palme des Sieges gerungen. Den Hitlerorden errang mit einer tadellosen „20" Kamerad Max Kaiser, während den Hindenburgorden Kamerad Vorbrich ebenfalls mit einer „20" sich erschoß. Tageskönig beim Luftlagenschießen wurde Kamerad Pfening mit 55 Ringen. Anstelle des plötzlich erkrankten Führers der Gilde nahm Major Morgenroth die Siegerverkündigung vor. In längerer Ansprache ging er auf die Ziele der Schützengilde ein, feierte die alte Tradition der Gilde und ihren Einsatz auch im neuen dritten Reich, mit einem Hoch auf unseren Volkskanzler Adolf Hitler schließend. Bürgermeister Werchan ergriff im Verlaufe des Nachmittags das Wort, um die Verbundenheit der Stadt mit der Gilde zu unterstreichen.

---

**Mittwoch:** MGV., 20.30 Uhr Uebungsstunde bei Seidel.

## Sport

Die hiesige erste Elf war Sonntag zu einem Freundschaftsspiel nach Glogau (Sportklub Preußen) eingeladen. Unsere Erste schlug sich überraschend gut und nach zähem Kampf konnte der Unparteiische ein 3:1 für Glogau 4 abpfeifen.

## Aus der Nachbarschaft und Provinz

**Ober-Zauche.** Das Heim Paulinenhof der Schles. Gefängnisgesellschaft ist vorige Woche mit 15 Pfleglingen der Provinzialpflegeanstalt Schweidnitz belegt worden. Diese Pfleglinge sind Erwerbslose, die allein im Leben stehen und sonst nicht wissen wohin. Das Durchschnittsalter der Leute beträgt 50 Jahre. Ihre Unterbringung erfolgt zu Lasten der Provinz; den Leuten ist es aber überlassen, auf dem Gute zu arbeiten, um etwas bares Geld für kleine Nebenausgaben zu haben. — Feuerwehr. Sonnabend fand eine Sitzung des hiesigen Löschzuges statt. Amtsvorsteher und Wehrführer Tscharntke dankte dem Gründer der Wehr, Gastwirt Scholz, und dem langjährigen Schrift- und Kassenführer, Lehrer Röhr, für alle aufgewendete Mühe und Arbeit. Da nach der neuen Feuerwehrordnung nur aktive Mitglieder im Vorstand sein dürfen, mußte Neuwahl erfolgen. Die Führung der Wehr übernahm der Amtsvorsteher selbst, Kassen- und Schriftwart wurde Kamerad R. Sack. Sonntag, 29. April, ist feierliche Einweihung des neuen Spritzenhauses, während Ende Mai eine Uebung stattfindet. — Abgelehnt wurde der Antrag der hiesigen Brennereigenossenschaft auf Erhöhung des Brennkontingents. Lediglich die auf der anderen Oderseite liegenden „Kollegen" können unter Umständen auf Erfüllung solcher Wünsche rechnen. — NS.-Volkswohlfahrt. Nach einem aufklärenden Vortrag traten hier eine Anzahl Volksgenossen der NS.-Volkswohlfahrt als Mitglied bei.

**Klopschen.** Tierquälerei. Sonnabend verlud die Vieheinkaufsgenossenschaft auf dem hiesigen Güterbahnhof in einem geschlossenen, gedeckten Waggon 42 schwere Schweine und drei Rinder. Die Tiere wurden in den Wagen hingepfercht und den ganzen Tag über bei verschlossenen Türen der sich entwickelnden Hitze ausgesetzt. Erst durch die Aufmerksamkeit von zufällig am Verladebahnhof weilenden Leuten wurde die Polizei herbeigerufen, die den Waggon öffnete und die vollständig erschöpften und dem Tode nahen Tiere aus ihrer eingepferchten Lage befreiten. Hierbei sind zwei durch Ersticken verendete Schweine im Inneren des Waggons aufgefunden und von der Kadaververwertung Schloin abgeholt worden. Hoffentlich werden die Verantwortlichen exemplarisch bestraft.

**Greif.** Aufgehobenes Sicherungsverfahren. Das auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Ernte und der landwirtschaftlichen Entschuldung im Osthilfegebiet für den Betriebsinhaber Arthur Foelke eröffnete Sicherungsverfahren ist aufgehoben, weil die Entschuldung durchgeführt ist.

**Glogau.** Entlassen wurde durch Verfügung des Minister des Innern auf Grund des § 4 des Berufsbeamtengesetzes Polizeimeister Trott. Das Disziplinarverfahren wegen dienstwidrigen Verhaltens schwebt weiter bei der Disziplinarkammer in Liegnitz. — Vom Bahnhofsumbau. Nach dem gegenwärtigen Stande der Bauarbeiten wird voraussichtlich im Herbst die Inbetriebnahme des Empfangsgebäudes stattfinden. Zur Zeit wird am Innenausbau des Gebäudes gearbeitet. Die Gleisarbeiten, die aus Anlaß des Bahnhofsumbaues vorgenommen wurden, sind zum größten Teil beendet. Es handelt sich jetzt nur noch um die Anlegung der Bahnsteige und später um den Bau der Brücke, von der Treppen zu den einzelnen Bahnsteigen hinabführen.

**Schlawa.** Eigenartiger Schadensunfall. Beim Freilegen des Bürgersteiges wegen Kanalisationsarbeiten sprang ein Stein in die Scheibe des Sattlermeisters Mattner und zertrümmerte diese, sodaß ein Schaden von etwa 250 RM. entstand.

---

**Herbersdorf.** 80. Geburtstag. Am Sonnabend konnte der Oberbahnwärter a. D. Robert Dörser seinen 80. Geburtstag begehen. Trotz seines hohen Alters ist er noch gesund und rüstig. Er stammt aus Linden, Kreis Bunzlau. Herzlichen Glückwunsch!

**Lübenwalde.** Chaussee Lübenwalde—Böckey. Am 2. Mai soll mit dem Baubeginn der Planierung der Verbindung Böckey—Lübenwalde begonnen werden.

**Kotzenau.** Zwangsversteigerung. Die Werke und Werkshäuser der ehemaligen Marienhütte in Kotzenau und Mallmitz wurden Sonnabend vor dem Amtsgericht Lüben versteigert, insgesamt 27 Grundstücke. Hauptgläubigerin war die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte mit 564 544,39 RM. die Stadtgemeinde Kotzenau wegen Steuerforderungen von 88 074 RM. und die Gemeinde Mallmitz mit 8115,64 RM. Die gesamten zur Versteigerung gelangenden Grundstücke hatten einen gerichtlich festgesetzten Wert von 900 000 RM. Das Gericht beschloß und verkündete: Es wurde nur ein einziges Gebot abgegeben, und zwar auf das Gesamtausgebot der Versicherungsanstalt für Angestellte zu Berlin in Höhe von 102 000 RM. Da kein weiteres Angebot abgegeben wurde, blieb nach dreimaligem Aufruf die Reichsversicherungsanstalt mit 102 000 RM. Meistbietende. Hierauf wurden die anwesenden Beteiligten über den Zuschlag gehört und da der Vertreter der Reichsversicherungsanstalt um sofortige Zuschlagserteilung bat, wurde er seitens des Gerichtes auch ausgesprochen. Damit ist die gesamte Kotzenauer Marienhütte nebst Mallmitzer Werk in den Besitz der Reichsversicherungsanstalt übergegangen. Der Weg zur Wiedereröffnung der Hütte ist nunmehr frei, denn die Reichsversicherungsanstalt wird an der Inbetriebnahme das größte Interesse haben und die Bevölkerung hat die Hoffnung, daß die Wiedereröffnung nur noch eine Frage der Zeit ist.

**Lüben.** Berliner Lastzug fährt in ein Haus. Ein Verkehrsunfall, der einen großen Materialschaden verursachte, erreignete sich in der Nacht zum Sonnabend. Ein schweres Berliner Lastauto mit Anhänger bog gegen 2.30 Uhr nachts, von der Breiten Straße kommend, in die Nieder-Glogauer Straße ein. Der Führer muß zu schnell gefahren sein, daß er in Unkenntnis der engen Straßenverhältnisse die Gewalt über den Wagen verlor und die Kurve nicht mehr nehmen konnte. Die äußerst starke Stoßstange des Kraftwagens zertrümmerte die Schaufensterscheibe des Zigarrengeschäftes Drögsler. Der Eckpfeiler zwischen Schaufenster und Ladentür, der von beträchtlicher Stärke ist, konnte wohl den gewaltigen Stoß soweit auffangen, um zu verhindern, daß der Lastzug mitten im Laden landete. Der Pfeiler wurde aber derartig eingeknickt, daß das ganze Haus einen Riß bis in das obere Stockwerk erhielt. Wegen Einsturzgefahr dürfte es sich kaum umgehen lassen, die ganze vordere Hausfront zu erneuern. Der angerichtete Schaden seitens des Lastzugbesitzers ist durch Versicherung gedeckt. Eigentümlicher Weise wurde der Lastkraftwagen nur so gering beschädigt, daß er mit eigener Kraft die Fahrt fortsetzen konnte. — Katzeneldorado. Bewohner der Schulpromenade klagen darüber, daß dort die „Katzenzucht" eine „Katzenplage" zur Folge gehabt hat. Die gefiederten Sänger sind fast ganz vernichtet worden.

**Sprottau.** Rekrutenvereidigung. Sonnabend vormittag fand hier die feierliche Vereidigung der Anfang April neu in das Reichsheer und zwar in die hiesige 14. (r.) Batterie eingetretenen Rekruten statt.

# Dem Altmeister der deutschen Bienenzucht.

Die schöne Boberstadt Sprottau stand am Sonntag im Zeichen der Bienenzucht. Nach vorangegangener Gautagung des Niederschlesischen Imkerverbandes wurde am „Christlichen Hospiz", der Stätte des ersten Bienengartens des Altmeisters der deutschen Bienenzucht, Nikolaus Jacob (1505—1576), ein Denkmal für diesen großen Sohn der Stadt Sprottau feierlich enthüllt. Die Grüße der Landesgruppe Schlesien im Deutschen Imkerbund brachte Dr. Jerosek-Brieg zum Ausdruck. Der Sprottauer Stadhistoriker, Rechtsanwalt und Notar Dr. Matuszkiewicz, der in der vorangegangenen Hauptversammlung in Anerkennung seiner Verdienste um die Nickel-Jacob-Forschung zum Ehrenmitglied des Niederschlesischen Imkerbundes ernannt worden war, gab in einem längeren Vortrag ein Bild von Nikolaus Jacob, dem führenden deutschen Imker und als Bürger der Stadt Sprottau. Die Weiherede hielt Pastor im Ruhestande Dächsel-Liegnitz, ein bekannter schlesischer Bienenzüchter, der sich der gemeinsame Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes anschloß.

## 25 Hochverräter erhalten über 34 Jahre Zuchthaus.

Vor dem Ersten Straffenat des Oberlandesgerichts in Breslau ging ein Prozeß gegen 35 Angeklagte aus der Grünberger Gegend zu Ende, die sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat bzw. wegen Verabredung zum Hochverrat und wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten hatten. Zehn Angeklagte wurden freigesprochen, die übrigen erhielten insgesamt 34 Jahre 7 Monate 2 Wochen Zuchthaus und 10 Jahre 9 Monate Gefängnis.

---

**Weißwasser.** Rückgang der Zahl der Unterstützungsempfänger. Durch die Inangriffnahme von Gemeindenotstandsarbeiten im Rahmen der Arbeitsschlacht war es möglich, im letzten Monat über 100 Wohlfahrtsunterstützungsempfänger in Arbeit zu bringen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger konnte dadurch auf 567 gesenkt werden.

**Cosel.** Neue SA.-Brigade Oberschlesien-Mitte. Die SA.-Gruppe Schlesien ist zur Obergruppe erhoben worden. In Verbindung hiermit werden neue Brigaden eingerichtet. Die Brigade Oberschlesien-Mitte erhält ihren Sitz in Cosel. Sie wird die mittleren Kreise Oberschlesiens umfassen. Die Führung der Brigade Oberschlesien-Mitte wird Oberführer Stucken-Cosel übertragen.

**Grünberg.** Wegen groben Unfugs hatte sich ein Fleischergeselle vor dem Amtsgericht in Grünberg zu verantworten, welches ihn für dieses Mal nur mit sechs Mark oder drei Tagen Haft verurteilte, weil er in angetrunkenem Zustand auf den deutschen Gruß mit „Heil Mosk" antwortete und sich darauf in „Heil Hitler" verbesserte. Gäste des Lokals, in dem sich der Vorfall zugetragen hatte, nahmen Anstoß und brachten den Fleischergesellen zur Anzeige.

**Breslau.** Neuer Führer der 16. SS.-Standarte. Der Reichsführer der SS. hat den SS.-Sturmbannführer Lohse mit der Führung der 16. SS.-Standarte (Breslau) beauftragt. Lohse trat als 18jähriger 1922 in die NSDAP. ein und gehörte bis 1926 der SA. an. Seit diesem Jahre ist er SS.-Mann und führte zuletzt den Sturmbann IV der 7. SS.-Standarte in Zwickau. Sturmbannführer Lohse ist wiederholt in den Kämpfen der nationalen Erhebung verwundet worden.

**Breslau.** Siebenfacher Glockenguß. In der schlesischen Glockengießerei A. Geittner Söhne fand der Guß von sieben Glocken statt, und zwar unter der Leitung des Meisters Nitschke, der in 30jähriger Tätigkeit bereits über 2000 Glocken gegossen hat.

**Görlitz.** Rückgang der Arbeitslosigkeit. Gegenüber dem Stande vom 28. Februar 1934 (15 074) ist im Arbeitsamtsbezirk Görlitz die Zahl der Arbeitslosen bis 29. März um 3947 zurückgegangen.

**Schweidnitz.** Weihe eines Bildes. Oberpräsident Brückner nahm die Weihe eines Franz-Becker-Bildes vor, daß von einem Arbeitskameraden des im Kampfe für die nationale Erhebung gefallenen Franz Becker gemalt wurde und in der früheren Arbeitsstätte der Firma Oskar Goldmann einen Ehrenplatz erhalten soll. Die Feier gestaltete sich zu einer besonderen Kundgebung, zu der die Stadt Schweidnitz reichen Flaggenschmuck angelegt hatte. Mit klingendem Spiel war der Franz-Becker-Sturm ebenfalls zu der Feier aufmarschiert.

**Steinau** (Oder). 60jähriges Priesterjubiläum. Der nach Archidiakon Vetter in Glogau älteste Priester der Erzdiözese Breslau ist der frühere langjährige Pfarrer von Groß-Schmograu bei Wohlau und ehemalige Erzpriester des Archipresbyterates Wohlau, Geistlicher Rat Augustin Fengler in Steinau (Oder). Er kann am 17. d. M. die seltene Feier seines 60jährigen Priesterjubiläums begehen.

**Hirschberg.** Eröffnung der Hochschule für Lehrerbildung im Mai. Nachdem die Hochschule für Lehrerbildung, die von Halle nach Hirschberg verlegt worden ist, nunmehr im Gymnasium ihren Einzug gehalten hat, sind die Verhandlungen zwecks baldiger Inangriffnahme eines Neubaues eingeleitet worden. Die feierliche Eröffnung der Hochschule wird voraussichtlich am 8. Mai stattfinden.

**Hirschberg.** Stadtinspektor beurlaubt. Stadtinspektor Janke-Hirschberg ist mit sofortiger Wirkung von seinem Amt entbunden und beurlaubt worden. Die Beurlaubung erfolgte wegen Amtsmißbrauchs zu persönlichen Zwecken.

**Hirschberg.** Glimpflich abgelaufener Absturz in die Große Schneegrube. In den Tagen nach Ostern rutschte ein Schneeschuhläufer an der Großen Schneegrube ab und kugelte ein Stück hinunter. Der Verunglückte blieb jedoch auf einem Felsvorsprung hängen und konnte von seinen Begleitern sofort geborgen werden, ohne daß er ernstliche Verletzungen erlitt. Später konnte der Verunglückte sogar selbst den Heimweg antreten.

**Landeshut.** Ein 90jähriger Zeuge der Kaiserproklamation. Am Dienstag vollendet in Trautliebersdorf der Altveteran August Pohl sein 90. Lebensjahr. Der Greis hat an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 teilgenommen und wurde in der Schlacht bei Weißenburg verwundet. Er war aber bald wieder dienstfähig und nahm weiter an den Schlachten bei Wörth, bei Sedan und an der Belagerung von Paris teil. Bei der Kaiserproklamation am 18. Januar 1871 in Versailles gehörte Pohl der Wachmannschaft an.

**Groß-Wartenberg.** Frei von Wohlfahrtserwerbslosen. Die Stadt Groß-Wartenberg ist jetzt vollständig frei von Wohlfahrtserwerbslosen. Diese Tatsache ist als ein besonderer Erfolg der Arbeitsschlacht im Grenzlande Schlesien zu werten.

## Aus der Partei

**Zu der Rundfunkübertragung: „Wir fahren ins Land"** aus Glogau am Sonnabend soll von hier aus mittels Sonderautos gefahren werden. Fahrpreis einschl. Eintrittsgeld ins Schützenhaus Glogau (bei vollbesetztem Wagen) 1.— RM. Abfahrt 19 Uhr von Ziegahn. Anmeldungen zur Fahrt beim Funkwart Elsner, Gastwirt Ziegahn oder in unserer Geschäftsstelle baldmöglichst.

---

**Waldenburg.** Im Schacht tödlich verunglückt. Die Hauer Paul Klose aus Ober-Salzbrunn und Knörich aus Weißstein wurden in einer verbauten Strecke der ersten Steigerabteilung des Hans-Heinrich-Schachts der cons. Fuchs-Grube durch Gesteinsmassen verschüttet. Die Bergungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Während Knörich mit leichten Verletzungen davonkam, wurde Klose nach 2½stündiger Bergungsarbeit leider nur noch als Leiche geborgen. Der Tod war durch Ersticken eingetreten. Klose war 19 Jahre Bergmann, 44 Jahre alt, verheiratet und hinterläßt sieben Kinder, von denen drei noch schulpflichtig sind.

## Nachrichten aus Oberschlesien.

**Rosenberg** (O.-S.). Schüsse auf einen Gendarmeriewachtmeister. Auf den in seinem Zimmer arbeitenden Gendarmeriewachtmeister Glaubitz in Zawisna bei Rosenberg wurde abends ein Anschlag verübt. Der Täter, der unerkannt entkommen ist, gab von außen drei Pistolenschüsse gegen das Fenster ab.

**Gleiwitz.** Die Arbeitsfront veranstaltete einen Werbemarsch durch die Straßen der Stadt, an dem sich auf dem Adolf-Hitler-Platz eine Kundgebung anschloß. Unter Führung der NSBO.-Kapelle marschierten die einzelnen Berufsgruppen der Arbeitsfront auf dem Platz auf. Nachdem Ortsgruppen-Betriebszellenobmann Langer einige einleitende Worte gesprochen hatte, ergriff Untergaubetriebszellenobmann Preiß, M. d. R., das Wort zu längeren Ausführungen. Er umriß die grundsätzliche Gestaltung der Deutschen Arbeitsfront und betonte, daß heute kein Volksgenosse mehr der Arbeitsfront fernstehen dürfe. Brigadeführer Polizeipräsident Ramshorn brachte sodann in einer kurzen Ansprache zum Ausdruck, daß die SA. und die NSBO. eng zusammengehören und daß dort, wo sie eng zusammenstehen, die Erfolge nicht mehr erschüttert werden können, die die nationalsozialistische Bewegung errungen hat. Gerade der oberschlesische Arbeiter, der Nationalsozialist geworden ist, habe sich als der treueste Sohn seines Volkes erwiesen. Die Kundgebung schloß mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

## Kurznachrichten aus der Provinz Schlesien

Die Expedientin einer Hirschberger Zeitung schrieb auf die Zeitungssendung an einen deutschen Bezieher in Guatemala einen Gruß. Jetzt trafen von dem Bezieher Dankes- und Grußworte ein und als Extrabelohnung ein — Säckchen mit Kaffee.

Die Elektrizitätswerke Liegnitz wollen für das Jahr 1934 aus eigenen Mitteln Arbeiten für rund 250 000 RM. zur Erweiterung und Verbesserung des Stromversorgungsnetzes und der Straßenbahn Liegnitz verausgaben.

Auf dem Erbscholtiseigut Groß-Bargen bei Militsch ist der Bauer Max Woy mit seinen Vorfahren im Mannesstamme 200 Jahre seßhaft. Der Landesbauernführer hat ihm eine Ehrenurkunde verliehen.

Nachts wurde in Dambritsch bei Neumarkt eine Hitlereiche von ruchloser Hand umgebrochen. Man glaubt, den Tälern auf der Spur zu sein.

In Hirschberg ist auf Veranlassung des neuen Oberbürgermeisters jetzt das abendliche Choralblasen vom Rathausturm wieder eingeführt worden.

In der historischen Kirche zu Schweinhaus bei Bolkenhain fand seit 180 Jahren die erste Trauung statt.

Im Kreise Freystadt werden gegenwärtig etwa 2500 Obstbäume auf den Straßen des Kreises durch die Kreisverwaltung neu gepflanzt. Durch die Neupflanzung sollen die großen Lücken geschlossen werden, die der sibirische Kältewinter 1928/29 in den Obstbaumbestand des Kreises gerissen hat.

## Meteorologischer Wetterbericht

Bei südwestlichen Winden vorwiegend heiter, sehr warm, bis auf vereinzelte Gewitter trocken.

## Letzte Nachrichten

## Wie die Landeskirche den 1. Mai begeht.

Ministerialdirektor Jäger, Mitglied des Geistlichen Ministeriums und Leiter der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei, hat zum 1. Mai für die evangelischen Landeskirchen folgende Anordnung getroffen:

**„Am Nationalfeiertag des deutschen Volkes oder am Vorabend sind, wo es irgend möglich ist, Gottesdienste zu halten. Die Kirchengebäude sind am 1. Mai zu beflaggen. Zu geeigneter Zeit sind die Glocken zu läuten. Am Sonntag vor dem 1. Mai ist in den Gottesdiensten für den Tag Fürbitte zu tun und bei den Ankündigungen sind die Gemeindeglieder zur Teilnahme an den Festveranstaltungen herzlich aufzufordern."**

## Ausschmückung der Schaufenster zum 1. Mai 1934.

Auf Veranlassung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda haben die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels und die Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute über die Ausschmückung der Schaufenster zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai 1934 nachstehende Richtlinien vereinbart: Die Schaufenster sollen der Bedeutung dieses Tages entsprechend

**in festlicher und würdiger Form**

ausgeschmückt werden. Mit der Ausschmückung wird empfohlen, wo dies aus technischen Gründen erforderlich ist, am Sonnabend, dem 28. April, zu beginnen. Für die Dekoration ist frischer Grünschmuck, vor allem an den Außenfronten, zu verwenden, der jedoch erst frühestens am Montag, dem 30. April, abends anzubringen ist. Geflaggt wird nur am 1. Mai von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Die Dekorationen sind am Mittwoch, dem 2. Mai, wieder zu entfernen.

**Der Leitgedanke**

für die Schaufensterdekoration soll die Verbundenheit aller Werktätigen sein. In geschmackvoller Form sollen die Erzeugnisse heimischen Fleißes ihre Würdigung finden. Erwünscht sind dabei Hinweise auf die Mitarbeit der einzelnen Wirtschaftszweige im Rahmen des Wiederaufbaues. Besonderer Wert ist auf die Ausschmückung der Geschäfte zu legen, die in den Anmarschstraßen für die Festzüge liegen. Unbedingt abzusehen ist von der Anbringung von Bildern und Büsten der nationalen Führer und von allen dekorativen Hilfsmitteln, die das Gebiet des nationalen Kitsches streifen. Unerwünscht ist ferner die Verwendung von schlecht imitierten Materialien.

## Deutschlands Antwort an England in der Frage des Wehrhaushalts.

**Im Londoner Unterhaus wurde jetzt der größere Teil der deutschen Antwortnote auf die neuerliche englische Anfrage über die Erhebung der deutschen Flotten-, Militär- und Lufthaushalte in Umlauf gesetzt. Der Inhalt der Veröffentlichung ist wie folgt:**

Wie aus dem kürzlich veröffentlichten Reichshaushaltsplan für das Haushaltsjahr 1934/35 hervorgeht, ist der Haushalt für das Heer auf 654,6 Millionen Reichsmark festgesetzt worden, was gegenüber dem vorjährigen Haushalt eine Vermehrung von 172 Millionen Reichsmark bedeutet. Diese Mehrausgaben sind erforderlich für die im Haushaltsjahr 1934/35 vorgesehenen

**Vorbereitungen für die Umwandlung des Reichsheeres in eine Armee mit kurzer Dienstzeit.**

Die Aufnahme der Haushaltsmittel für diesen Zweck ergibt sich aus dem Stande der Verhandlungen über die Abrüstungsfrage. Die Ausgaben des Marinehaushalts sind mit 236 Millionen Reichsmark angesetzt worden, was gegenüber dem letzten Jahr eine Vermehrung von etwa 50 Millionen Reichsmark bedeutet. Diese Mehrausgaben sind durch die ansteigenden Kosten für die systematische

**Erneuerung des längst überalterten Schiffsmaterials der deutschen Flotte**

begründet, dessen Ersatz teilweise schon aus Gründen der Sicherheit der Besatzung nicht noch länger hinausgeschoben werden kann.

**Der Haushalt des Luftministeriums kann nicht als Rüstungshaushalt angesehen werden. Er besteht aus einem Luftfahrthaushalt und einem Luftschutzhaushalt.**

Die für die Luftfahrt vorgesehenen Ausgaben betragen 160 Millionen Reichsmark, während in dem Haushalt des letzten Jahres für diesen Zweck etwa 77 Millionen Reichsmark vorgesehen waren. Die Erhöhung findet ihre Begründung in dem

**Ersatz des veralteten Flugzeugmaterials der deutschen privaten Luftverkehrsgesellschaft (Lufthansa),**

die wie in anderen Ländern staatlich subventioniert ist, wobei es sich hauptsächlich um den Ersatz der einmotorigen durch zwei- bis dreimotorige Flugzeuge handelt, ferner darin, daß bei der Lufthansa

**zur Besserung der Verkehrsbedingungen**

der Streckenflug auch im Winter durchgeführt und der Nachtverkehr erheblich erweitert werden soll. Durch die letztere Maßnahme werden

**erhebliche Ausgaben für erhöhte Flugsicherung,**

Ausbau des Befeuerungswesens und des funkentelegraphischen Peilverfahrens notwendig. Außerdem ist die Erhöhung durch die Förderung des Überseeluftverkehrs und der wissenschaftlichen Forschung auf dem Luftfahrtgebiet veranlaßt.

Die Ausgaben für Luftschutz belaufen sich auf 50 Millionen RM. In den Haushalt des letzten Jahres waren für diesen Zweck nur 1,3 Millionen RM. vorgesehen, weil damals die Organisation des Luftschutzes sich erst im ersten Anfangsstadium befand.

**Die neuaufgebaute Organisation hat den Schutz der Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe zur Aufgabe;**

ihre Tätigkeit besteht in dem Bau von splitter- und gassicheren Kellern, der Ausbildung von Entgiftungstrupps, der Förderung des Feuerlöschwesens, der Ausbildung von Fachtrupps (Warn-, Instandsetzungs- und Entgiftungstrupps) und anderen ähnlichen Maßnahmen. gez. Neurath.

## Der türkische Botschafter in Berlin gestorben.

**Der türkische Botschafter in Berlin, Kemalettin Sami-Pascha, ist am Sonntag an den Folgen einer Magenoperation gestorben.**

Kemalettin Sami-Pascha kämpfte im Weltkriege als Major an den Dardanellen, in Arabien und im Kaukasus. Zur Wiederherstellung von schweren Verwundungen besuchte Kemalettin Sami-Pascha Deutschland wiederholt. Nach dem Waffenstillstand wurde er Stadtkommandant von Konstantinopel. Zwischenfälle bei der Besetzung der Stadt durch Ententetruppen zwangen ihn, sich monatelang verborgen zu halten, bis es ihm gelang,

**als Kohlentrimmer auf einem italienischen Schiff**

nach Kleinasien zu entkommen. Hier stieg er schnell zum General auf und hatte wesentlichen Anteil an den erfolgreichen Freiheitskämpfen der Türken. Nach seiner 17. Verwundung schlug er im Herbst 1922 die griechische Armee südöstlich von Smyrna vernichtend. Nach Friedensschluß suchte er in Deutschland Heilung, sein rechter Arm blieb jedoch gebrauchsunfähig.

Mustapha Kemal Pascha ernannte ihn im August 1924 zum türkischen Botschafter in Berlin, berief ihn aber bereits im März 1925 wieder nach Kleinasien zur Niederwerfung eines Kurdenaufstandes. Nach Niederwerfung der unruhigen Stämme kehrte Kemalettin Pascha nach Berlin zurück, wo er zu den beliebtesten Diplomaten gehörte.

**Aus Anlaß des Ablebens des türkischen Botschafters in Berlin, Generals Kemalettin Sami-Pascha hatten die Reichskanzlei, der Reichstag und das Auswärtige Amt die Flaggen auf Halbmast gesetzt. Der Reichspräsident hat dem türkischen Staatspräsidenten, der Reichskanzler dem türkischen Ministerpräsidenten und der Reichsminister des Auswärtigen dem türkischen Außenminister telegraphisch ihr Beileid in herzlichen Worten zum Ausdruck gebracht.**

---

**Breslauer Produktenbörse vom 16. April 1934**

| Getreide: | 16. 4. | 14. 4. |
|---|---|---|
| Weizen 74,5 Kg. Effekt.-Gewicht min. p. hl. | 18.80 | 18.80 |
| Roggen 70,5 „ „ „ „ | 15.60 | 15.60 |
| Hafer, mittlere Art und Güte | 13.70 | 13.70 |
| Braugerste, gute | —.— | —.— |
| Sommergerste, mittlerer Art und Güte | —.— | —.— |
| Wintergerste mittlerer Art und Güte | —.— | —.— |

| Oelsaaten: | 16. | 12. |
|---|---|---|
| Winterraps | —.— | —.— |
| Leinsamen | 26.00 | 26.00 |
| Senfsamen | —.— | —.— |
| Hanfsamen | 26.00 | 26.00 |
| Blaumohn | —.— | —.— |

| Kartoffeln: | 16. 4 |
|---|---|
| Speisekartoffeln | 17.00 |
| weiße | 16.00 |
| gelbe | 19.00 |
| Fabrikkartoffeln | —.09 |

Hauptschriftleiter: Walter Bruckſch. Verantwortlich für Politik, Lokales, Inserate: Walter Bruckſch. — Druck und Verlag Buchdruckerei Polkwitz (Paul & Walter Bruckſch). — DA. III 34 905,

**MGV. Mittwoch, 20.30 Uhr bei Seidel**

**Reichsnährstand II**
**Gartenbau,** Kreisgruppe Glogau
Der Verkauf von Gemüse findet auf dem Wochenmarkt statt. Das Hausieren mit Gemüse u. Früchten ist verboten, desgl. seitens der Kleingärtner der Verkauf oder Tausch von Obst und Gemüse gegen andere Waren. Käufer und Verkäufer machen sich strafbar.

Am 6. April **silberne Damenarmbanduhr verloren**
v. evngl. Friedhof—Ring—Thronfolger. Geg. Belohn. abz. i. Stadtblatt

**Schöner Rhodel.-Hahn** zu verkaufen Ziegelei Petersdorf

**Spezial Fisch- und Herings-Handlung**

empfehle f. d. Donnerstag und Freitag **lebendfr. Eisfische**
Salz- u. Fetther., Spez. Räucherher. Oelsardinen, Sardellen, Marinaden
**O. Morgenroth**
Fernruf 60 Bahnhofstr. 10

**Illustrierter Beobachter**
**Buchdruckerei Polkwitz**

**Phosphor-Eier**
zur Vertilgung der Nebelkrähen
liefert billigst und bittet um baldige Bestellungen
Apotheke & Drogenhandlg. Polkwitz
Kurt Winkelmann

Erhältlich:
Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstr. 3

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Hochzeit danken wir herzlichst.
Polkwitz, im April 1934
**Karl Franke** und Frau Marie geb. Gambke

**Die Grüne Post**
die große Sonntag-Zeitung für Stadt und Land, jede Woche etwa 40 Seiten mit vielen Bildern und Artikeln. Jede Nummer 20 Pfennig.
Zu haben in der Buchdruckerei Polkwitz, Tl. 27

...und deshalb ein- für allemal:
Die Schuhe putzt man mit
**Erdal**

**Für Selbstrasierer!**

**Buchdruckerei Polkwitz**
Lübenerstraße 3 Fernruf 27

**Rasierapparate** in einf. u. eleg. Etuis, pa. Apparat ab **95** Pf.
**Rasierklingen** Stück 45, 40, 30, 20, 15, 12, 10 und **5** Pf.
**Rasiermesser** erstklassigste Solinger Fabrikate, ab **1.50**
**Rasierseifen** 100, 65, 60, 45, 15, Org. Kalodermaab **15**
**Rasierpinsel** echt Dachs und andere gutgeleimt, ab **30**
**Klingenschärfer** d idealste u. bequemste Instrument, **1.20**
**Rasiercreme** Rotbart, pa. pa., **90** Crematine, o. Wass., 80
**Rasiernäpfe** a. gutem Aluminium Stück **20** Pf.
**Rasierspiegel** in allen Größen und Ausführung., ab **30**
**Garnituren** komplett, mit und ohne Spiegel, in allen Preislagen
**Streichriemen** in pma. Rindleder, versch. Ausführgn, ab **80** Pf.

**Man beugt vor**
gegen Arterienverkalkung und Rheuma u. alle die vielen kleinen und großen Uebel wie Kopfweh, Ohrensausen, Mattigkeit, Gedächtnisschwund, Nervenstörungen, Stoffwechselbeschwerden durch die echten
**Zirkulin Knoblauch-Perlen**
geruchlos, geschmacklos.
Packung für einen ganzen Monat nur
**1 Reichsmark.**
Zu haben in der „Mohrendrogerie" (Inh. Georg Kubatz)

**Abschußlisten**
**„ „ pläne**
**Jagdpachtverträge**
**Neues Jagdgesetz**
**Wildursprungsscheine**
(neu auf Grund des Jagdgesetzes) empfiehlt
**Buchdruckerei Polkwitz**

## 27 rote Verbrecher abgeurteilt.

**Aufschlußreicher Sprengstoffprozeß in Darmstadt.**

In Darmstadt verhängte der Strafsenat des Oberlandesgerichts gegen 27 in der Heppenheimer Sprengstoff- und Hochverratssache angeklagte Kommunisten Strafen von insgesamt 27 Jahren 9 Monaten Zuchthaus und 17 Jahren und 8 Monaten Gefängnis.

**Die Verhandlung ergab ein erschütterndes Bild von der Skrupellosigkeit, mit der sich die angeklagten Kommunisten auf den von ihnen angestrebten Umsturz vorbereitet hatten.**

Auf Weisung ihrer roten Funktionäre hatten die Angeklagten bereits im Jahre 1932 in zwei Steinbrüchen im Heppenheimer Bezirk etwa 80 Pfund Sprengstoff (Ammonit) sowie Schwarzpulver, Sprengkapseln und Zündschnur gestohlen. Die Sprengstoffe sollten zur Herstellung von Handgranaten und zur

**Sprengung öffentlicher Baulichkeiten**

dienen. Zur Erreichung ihrer verbrecherischen Ziele hatten die Angeklagten ferner Terrorgruppen gebildet, wo sie in der Handhabung des Sprengstoffes unterrichtet wurden. Auch wurden Schulungskurse abgehalten, in denen die Sprengung von Eisenbahnschienen und Brücken erörtert wurden.

## Trotzki lebt in Innerfrankreich.

**Überraschende Feststellungen der französischen Polizei.**

Pariser Pressemeldungen zufolge hat die französische Polizei durch einen Zufall festgestellt, daß sich der frühere Sowjetkommissar Trotzki in einer Villa bei Barbizon in der Nähe von Fontainebleau aufhält, wo er mit seiner Frau und dreien seiner Anhänger, die ihm gleichzeitig als Leibgarde dienen, wohnt.

Trotzki hatte vor einiger Zeit die Erlaubnis erhalten, sich in Korsika aufzuhalten, scheint aber unbemerkt seinen Wohnsitz nach Innerfrankreich verlegt zu haben. Trotzki selbst erklärte, er habe seinen Wohnsitz geheimgehalten, weil er einen Überfall der in Paris lebenden russischen Emigranten fürchte. Die Überraschung der Polizeibeamten war aber noch größer, als sie bei der Durchsicht der Papiere die Feststellung machen mußten, daß Trotzki einen rechtmäßigen Paß und die Aufenthaltserlaubnis für das Departement Seine et Oise besitzt, die ihm vom französischen Innenministerium erteilt worden ist. Es blieb ihnen also nichts anderes übrig, als die Villa wieder zu verlassen.

## Schwere Bombenexplosion bei einer Dollfuß-Rede.

Der ehemalige russische Volkskommissar Trotzki, dessen Aufenthalt in einer Villa in der Nähe von Paris überraschend bekannt wurde und der französischen Presse Veranlassung gab, energisch gegen die Erteilung der Aufenthaltsbewilligung zu protestieren, hat jetzt in Begleitung seiner Frau den Ort Barbizon verlassen. Trotzki ist im Kraftwagen mit unbekanntem Ziele abgereist.

**Wie sehr sich die Zustände in Österreich zugespitzt haben, zeigen Tumulte und Gegendemonstrationen anläßlich einer großen Rede des Bundeskanzler Dollfuß in Graz.**

Nachdem sich der Beginn der Rede Dollfuß' verzögert hatte, weil die vorgesehene Rundfunkübertragung nicht stattfinden konnte, weil sämtliche

**Telephon- und Telegraphenleitungen zwischen Wien und Graz zerschnitten**

worden waren, gab es während der Rede selbst große Gegendemonstrationen.

Schon vor Beginn des Festzuges der christlichsozialen Bauern explodierten Dutzende von Papierböllern in der ganzen Stadt. Die Straßen der inneren Stadt waren

**mit Hakenkreuzen übersät.**

**Die Sozialdemokraten ihrerseits demonstrierten am Bahnhof, und hatten auf dem Bahnhofsplatz zahlreiche marxistische Propagandaschriften ausgestreut.**

**Bei Beginn der Rede des Bundeskanzlers explodierte in der Nähe des Festplatzes eine Bombe und beschädigte die Hausfront des Platzes schwer. Zahlreiche Anhänger der nationalsozialistischen und der sozialdemokratischen Partei wurden verhaftet.**

*

Diese Bombenexplosion im Zusammenhange mit den beiden kurz hintereinander erfolgten Eisenbahnattentaten sollten den Bundeskanzler belehren, daß seine Politik nicht den uneingeschränkten Beifall des Volkes findet, wie er es gern in seinen Reden der Welt weismachen möchte. Das Vorgehen der österreichischen Regierung gewährleistet keinesfalls die ruhige Entwicklung, wie sie das Land so dringend nötig hat, sondern häuft Zündstoff auf Zündstoff, der sich immer wieder in gewaltsamen Ausbrüchen Luft macht. Ein genau anzeigendes Barometer für die wirkliche Stimmung im Volk gibt es nicht. Man kann jedoch aus Vorkommnissen, wie den oben gemeldeten, erkennen, daß die Opposition außerordentlich groß ist. Deshalb wird es die Regierung auch nicht wagen, die jetzt in Arbeit befindliche neue Verfassung einer Volksabstimmung vorzulegen. Sie weiß es ganz genau, daß durch solche Abstimmung die Hohlheit und Haltlosigkeit ihrer Stellung sichtbar würde, und sucht jetzt krampfhaft nach anderen Wegen, um ihrem Schritt Legalität zu verleihen und um das Odium eines Staatsstreiches herumzukommen.

## Gegen die Frechheiten jüdischer Emigranten.

**Der Skandal der Karikaturenausstellung in Prag.**

**Gegen die Frechheiten der jüdischen Emigranten in Prag wendet sich mit aller Deutlichkeit und Schärfe ein aufsehenerregender Artikel des tschechisch-agrarischen Blattes des Prager Ministerpräsidenten „Venko".**

Darin heißt es u. a.: „Wir haben den jüdischen Emigranten aus Deutschland, die hier bei uns ihre Rechnung mit Hitler austragen wollen, Asyl geboten. Das setzt aber ein Benehmen voraus, das weder zu innen- und außenpolitischen Konflikten führen darf. Es wäre eine Sache des Taktgefühls;

**die Emigranten aus Deutschland besitzen aber dieses Taktgefühl nicht.**

Sie geben Druckschriften heraus, in denen systematisch durch Wort und Bilder der Leiter der neuen deutschen Regierung und seine Mitarbeiter in einer Art beleidigt werden, die bei allen Leuten Ablehnung hervorruft. Diese Fremdlinge

**bespeien ihre Widersacher,**

durch den Rücken anderer gedeckt. Aber von unserer Seite ist noch etwas viel Schlimmeres geschehen. Was sagt man dazu, wenn der Künstlerverband „Manes" sich zu seiner Ausstellung Karikaturen ausborgt, die den Führer des Nachbarstaates erniedrigen? Was würden wir dazu sagen, wenn die Deutschen dasselbe tun würden? Ja, wir haben Freiheit,

**eine republikanische Freiheit,**

wir wissen aber nicht, was wir damit anfangen sollen. Wir gewähren sie im vollen Maße jenen Fremden, die sie zu unserem Schaden mißbrauchen.

**Niemals war unser Verhältnis zu den anderen Staaten so unerfreulich wie jetzt. Den Konflikt mit Deutschland, der durch tendenziöse Zeichnereien jüdischer Emigranten hervorgerufen wurde, sehen wir als schädlich für unsere Interessen und unser Prestige an."**

Man kann das tschechische Volk zu dieser vollständig richtigen Erkenntnis der Lage nur beglückwünschen. Um so leichter müßte es der Prager Regierung fallen, dem jüdischen Skandal der Manesausstellung ein Ende zu machen!

## Nah und Fern

○ **Eine Lokomotive rutscht auf die Landstraße.** In Oberhessen entgleiste zwischen den Haltepunkten der eingleisigen Nebenbahn Nidda—Schotten die Lokomotive und ein hinter der Lokomotive folgender Güterwagen. Die Lokomotive rutschte auf die etwa einen halben Meter tiefer liegende Provinzialstraße ab und zog den Güterwagen nach. Der Packwagen und die Personenwagen blieben auf dem Gleis stehen. Reisende wurden nicht verletzt.

⊙ **Todessturz beim Skiausflug.** Fünf junge Leute gerieten bei einem Skiausflug in Norwegen in dichten Nebel und stürzten 300 Meter tief ab; vier von ihnen fanden den Tod, der fünfte konnte schwer verletzt gerettet werden.

⊙ **Fischdampfer geht mit zehn Mann unter.** Außerhalb des Hafens von Leixoes bei Oporto (Portugal) wurde ein Fischdampfer von einer riesigen Welle zum Kentern gebracht. Nur zwei Mann der Besatzung konnten sich retten, die anderen zehn ertranken.

⊙ **Norwegischer Dampfer gesunken.** Der norwegische Dampfer „Toran", der mit einer Erzladung aus Kirkenaes in Danzig erwartet wurde, ist an der norwegischen Küste gesunken. Das Schiff war 3317 Tonnen groß und gehörte der Reederei Christian Christensens H. S. in Oslo. Man nimmt an, daß die Besatzung gerettet ist.

⊙ **Wrack eines verschollenen Schulschiffes gefunden.** Der Kapitän der finnischen Bark „Lawhill" hat mehrere hundert Meilen südlich der großen australischen Bucht Wrackstücke des seit 1929 mit der gesamten Mannschaft vermißten dänischen Schulschiffes „Kopenhagen" gefunden. Nach Ansicht von seemännischen Sachverständigen deuteten die Wrackstücke zusammen mit anderen Anhaltspunkten darauf hin, daß das Schulschiff im Nebel mit einem Eisberg zusammengestoßen ist.

## Was man noch wissen muß.

**Wurfversuche mit Handgranatenmodellen am Tatort Unter den Linden.**

**Berlin.** Unter Leitung des Polizeipräsidenten v. Levetzow fanden Wurfversuche mit Handgranatenmodellen aus dem Hause Unter den Linden 76 statt. Die Versuche galten der Frage, ob die Angabe des in Haft befindlichen Malers Erwin Schulze zutreffend sei. Zu diesen Versuchen waren diejenigen Zeugen hinzugezogen worden, die am Tage der Explosion die Handgranate hatten herabfallen sehen. Die Beobachtungen über die Flugbahn der Handgranate, die bei den Wurfversuchen gemacht wurden, bestätigen die Darstellung des Täters.

**Oberst Karl von Oertzen gestorben.**

**Berlin.** Der frühere Leiter der „Nachrichtenstelle des Reichswehrministeriums", Oberst a. D. Karl von Oertzen, ist im Alter von 58 Jahren gestorben. Karl von Oertzen wurde, nachdem er im Weltkrieg bei verschiedenen Stäben Dienst geleistet hatte, 1919 zum Reichswehrministerium kommandiert. Hier wurde er 1922 Leiter der Nachrichtenstelle, nahm 1926 als Oberst den Abschied und betätigte sich dann als Militärschriftsteller.

## Zu preußischen Kammersängern und Staatsschauspielern ernannt.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Der preußische Ministerpräsident hat folgende Künstler der Berliner Staatstheater zu preußischen Kammersängern bzw. zu preußischen Staatsschauspielern ernannt:

Heinrich Schlusnus, Rudolf Bockelmann, Jaro Prohaska, Helge Roswaenge, Marcel Wittrisch, Frieda Leider, Maria Müller, Margarete Klose, Käte Heidersbach.

Gustav Gründgens, Werner Krauß, Friedrich Kayßler, Lothar Müthel, Maria Koppenhoefer, Emmi Sonnemann.

Mit dieser Ernennung ist eine langfristige Bindung an die Berliner Staatsbühnen und ein Ehrensold verbunden.

## Lokales und Provinzielles

**Das Festabzeichen zum Feiertag der nationalen Arbeit.**
Dieses Festabzeichen zum Feiertag der nationalen Arbeit wird am 1. Mai in 25 Millionen Stück von allen arbeitenden Volksgenossen getragen werden. Der stilisierte Kopf Goethes ist das Symbol der geistig schaffenden Arbeit — Hammer und Sichel deuten auf das Schaffen der Industrie- und Landarbeiter hin. Am Fuß befindet sich das Hoheitsabzeichen und die Jahreszahl 1934.

### Fensterschmuck im Frühjahr.

Niemand sage, daß Blumen am Fenster Luxus seien. Blumen sind Trägerinnen reiner Freude! Und es ist ja so wenig, was wir zum Fensterschmuck brauchen, so wenig, daß man es sich auch bei schmalem Beutel leisten kann: ein paar einfache Kästen, ein paar Eimer Blumenerde, für ein paar Groschen Blumensamen oder ein paar junge Pflanzen zum Anfang. Mit der Zeit lernen wir dann selbst, wie man sich Stecklinge verschafft, wie man die Topfpflanzen über den Winter hinwegbringt oder die einjährigen im Frühjahr richtig aussät. Allerdings — eines brauchen unsere Pfleglinge: liebevolles Betreuen; denn sie sind keine tote Sache, sondern lebendige Wesen, wie wir selbst. Sie brauchen wie wir Nahrung, Licht, Sonne und Wärme zum rechten Gedeihen. Wie wir unsere Kinder betreuen, so müssen wir auch unsere Blumenkinder hegen und pflegen. Es ist nicht viel, was sie verlangen: das tägliche Begießen, einmal zwischendurch düngen, Erde auflockern, Zweige aufbinden vor dem zausenden Wind, welke Blätter und Stiele und etwaiges Ungeziefer entfernen. Die Blumen am Fenster oder auf den Balkonen lohnen uns das alles mit dem schönsten Blütenreichtum.

Ganz reizende Frühlingsblüher sind Vergißmeinnicht, Tausendschön in verschiedenen Farbenabstufungen, die Freilandprimel oder Aurikel in vielen Arten und die ebenso vielfarbigen Stiefmütterchen. Es gibt jetzt außer den bescheidenen alten ganz wunderbare großblumige Arten, die nicht allzuviel kosten. Ein Topfgewächs, das man, ohne daß es Schaden nimmt, in kurzem schon ins Freie bringen kann, ist der Goldlack, der einem aus vielen ländlichen Gärten und Fenstern entgegenduftet. Goldlack wird in sehr schönen, niedrig bleibenden buschigen Pflanzen herangezogen; sie sind anspruchslos und beinahe unempfindlich gegen Witterungseinflüsse.

Wer sich seinen Sommerblumenschmuck selbst säen will, wählt die Kresse, die sehr rasch wächst und mit den eigenartig geformten Blättern und ihren lockeren, kelchartigen Blüten bald den ganzen Blumenkasten überwuchert. Oder man sät wohlriechende Wicken, die im Garten oft am Zaune wachsen, und deren zarte Blüten als feine Schnittblumen beliebt sind. Eines freilich muß gesagt werden: ein bißchen warten muß man oder soll man noch mit der Aussaat, zumal wenn die Apriltage noch kalt werden sollten. Es ist dann schon besser, wenn man erst Anfang Mai mit seinem Fensterschmuck beginnt. Es gibt sogar eine ganze Anzahl Balkonpflanzen, die man nicht vor dem 20. Mai oder so herum pflanzen sollte. Die oft recht rauhen Frühlingswinde und vor allem die um die Maimitte drohenden kalten Nächte — man denke an die „gestrengen Herren!" — können ihnen sonst gefährlich werden. Zu diesen leicht gefährdeten Balkonpflanzen gehören vor allem die so beliebten Geranien oder Pelargonien, die Petunien, die Fuchsien, die Hortensien, die Margueriten und so viele andere. Empfindliche Blumen bedürfen besonderer Pflege, aber sie erweisen sich dankbar und erfreuen den, der sie sorgsam pflegt und sich ihrer liebevoll annimmt.

### Die Schlesische Bauernwoche 1934.

Es steht jetzt fest, daß die Schlesische Bauernwoche 1934 in der Zeit vom 10. bis 13. Mai in Breslau abgehalten wird. Die Veranstaltung wird in diesem Jahre eine ganz besondere Bedeutung durch die Tagung des Schlesischen Landesbauernrates und des Landesbauernthings erhalten. Beide Tagungen finden damit zum ersten Male in Schlesien statt. Vorträge politischen und kulturellen Inhalts werden ihre Bedeutung noch mehr unterstreichen. Höhepunkt der Bauernwoche wird eine riesige Kundgebung der Bauernschaft in der Jahrhunderthalle bilden. Gleichzeitig mit der Bauernwoche findet eine in vier Abteilungen gegliederte Bauernschau statt, die die Bäuerliche Ausstellung, die 27. Provinzial-Zuchtvieh- und Pferdeausstellung, den 60. Maschinenmarkt und eine Technische Ausstellung umfassen wird. Von besonderer Bedeutung wird unter diesen Nebenveranstaltungen die Bäuerliche Ausstellung sein, in der mit besonderem Nachdruck die

**Kultur und Geschichte des schlesischen Bauerntums**

dargestellt werden wird. In einer Sonderschau wird die Entwicklung der Bauerngeschichte Schlesiens von Anbeginn an demonstriert werden. Weiter wird in der Bäuerlichen Ausstellung schlesische Bauernkultur zur Ausstellung kommen. Die Siedlung im Osten, eine landwirtschaftlich-technische Ausstellung, und eine Abteilung Werkausbildung werden die bäuerliche Ausstellung vervollständigen. — Die Zuchtvieh- und Pferdeausstellung sowie der Maschinenmarkt werden den bekannten Rahmen einnehmen, und in der Technischen Ausstellung wird den mit der Landwirtschaft in enger wirtschaftlicher Verbindung stehenden Firmen Gelegenheit zur Kundenwerbung gegeben werden.

### Jubiläum des Riesengebirgs-Museums.

Das bekannte Hirschberger Riesengebirgs-Museum, Eigentum des Riesengebirgsvereins, am Fuße des Kavalierberges, die Krone aller schlesischen Heimatmuseen, kann Jubiläum feiern, denn vor 20 Jahren, am 14. April 1914, wurde das Gebäude festlich eingeweiht. Das Museum selber enthält in bunter Fülle alte und neue schlesische Heimatkunst, u. a. auch Wandgemälde von Wislicenus. In lückenloser Reihenfolge findet man im Museum Proben der Glasmacherkunst, Schmiedearbeiten, Kunstwerke aus Holz, Bronze und Zinn, eine lebensgetreue Darstellung des Glas- und Steinschneiders Siebenhaar an seinem Arbeitstisch, kirchengeschichtliche Gegenstände, Spitzen, Schmuckkleider, Urkunden, Reliefs und Bilder sowie eine reichhaltige Bibliothek.

Geistiger Schöpfer des Museums war Geheimrat Dr. Hugo Seydel aus Hirschberg, der 23 Jahre Vorsitzender des Riesengebirgsvereins war. Neuerdings hat man, da im Museum Platzmangel herrscht, ein benachbartes Haus erworben. Es ist aber noch nicht für die Zwecke des Museums eingerichtet.

### Ausbildung von Leitern und Helfern im Landjahr

PPD. Für die Ausbildung von Leitern und Helfern im kommenden Landjahr ist eine Wiederholung der Führerschulungslager in allen preußischen Provinzen in Aussicht genommen. Geeignete Bewerber bis zu 35 Jahren können sich unter Vorlage von Lebenslauf, Abstammungsnachweis und Unterlagen über bisherige berufliche Tätigkeit und Vorbildung bei dem Landjahrbeauftragten der Oberpräsidenten in den Provinzen melden. Die Teilnehmer der Lehrgänge müssen sich verpflichten, einer Einberufung zum Landjahr gegen eine angemessene Entschädigung Folge zu leisten. Die Teilnehmer bekommen während des Kursus freie Station und Verpflegung, müssen aber den halben Preis für Hin- und Rückfahrt sowie zehn Mark für Bekleidung bezahlen. Meldungen müssen umgehend an die zuständigen Landjahrbeauftragten eingereicht werden.

### Welche Arbeitsspende ist abzugsfähig?

Amtlich wird mitgeteilt:

**Steuerpflichtige, die bis zum 4. April 1934 Arbeitsspende nach dem Arbeitsspendengesetz geleistet haben, können verlangen, daß der Spendenbetrag vom Einkommen des Steuerabschnitts abgesetzt wird, in dem die Spende geleistet worden ist. Das Verlangen muß unter Hingabe des Spendenscheins spätestens bis zum 30. April 1934 gestellt sein.**

Für Spenden, die in einem im Kalenderjahr 1933 endenden Steuerabschnitt geleistet worden sind, mußte das Verlangen bei Abgabe der Einkommensteuererklärung unter Hingabe des Spendenscheins gestellt werden. In den Fällen, in denen die Steuererklärungsfrist über den 30. April 1934 hinaus verlängert worden ist, muß der Antrag auf Absetzung der Arbeitsspende getrennt von der Steuererklärung

**spätestens bis zum 30. April**

eingereicht werden. Anträgen, die nach diesem Zeitpunkt gestellt werden, kann nicht mehr entsprochen werden.

Bei Arbeitsspenden, die in einem im Kalenderjahr 1934 endenden Steuerabschnitt geleistet worden sind, kann der Annahmewert der Spende erst vom Einkommen des Steuerabschnitts 1934 (1933/34), also erst bei der Anfang 1935 stattfindenden Veranlagung abgesetzt werden. Das Verlangen, den Spendenbetrag abzusetzen, muß auch hier spätestens bis zum 30. April 1934 gestellt sein. Nachsicht wird bei Versäumung der Frist nicht gewährt.

Der Endtermin vom 30 April 1934 gilt nicht für Arbeitsspenden, die durch Abzug vom Arbeitslohn und von Aufsichtsratsvergütungen geleistet worden sind. Die Bescheinigung, die der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer oder das Unternehmen dem Aufsichtsratsmitglied über die im Steuerabschnitt 1934 (1933/34) einbehaltenen Arbeitsspenden auf dessen Verlangen zu erteilen hat, muß nicht schon bis zum 30. April 1934 bei dem Finanzamt eingereicht werden. Es genügt, wenn diese Bescheinigung zugleich mit der Steuererklärung Anfang 1935 abgegeben wird.

Für Arbeitsspenden, die nach dem 4. April 1934 geleistet worden sind oder geleistet werden, treten steuerliche Vergünstigungen nicht mehr ein.

**Liegnitz.** Auszeichnung eines Schülers für eine Lebensrettung. Der Schüler Walter Irrgang in Jeschkendorf, Kr. Liegnitz, hat unter eigener Lebensgefahr am 21. Januar 1934 den elfjährigen Schüler Willy Beinert aus Jeschkendorf im Jeschkendorfer See vom Tode des Ertrinkens gerettet. Für diese von Mut und Entschlossenheit zeugende Tat hat ihm der Regierungspräsident eine Geldbelohnung gewährt.

**Görlitz. Ein hoffnungsloser Sprößling. Einem jungen Manne wurde auf dem Hindenburg-Platz das Fahrrad gestohlen. Nachdem er den Diebstahl zur Anzeige gebracht hatte, mußte er auf seinem Rückwege am Hindenburg-Platz zu seinem Erstaunen feststellen, daß dort ein zwölfjähriger Junge auf seinem Rade vorbeifuhr. Der Junge merkte bald, daß er verfolgt wurde. Er ließ das Rad stehen und flüchtete in einen Hausflur, wo er festgenommen werden konnte. Auf der Polizei gab der hoffnungsvolle Sprößling an, man habe ihm sein Rad gestohlen und er habe sich ein anderes verschaffen wollen.**

Jauer. Logengebäude wird Führerschule. Der Deutsch-christliche Orden hat sein Logengebäude der Stadt Jauer zur Errichtung einer Führerschule geschenkt.

## Ein Wort und ich bleibe

Roman von Siegbert Kleemann

4] Nachdruck verboten

„Peinecke! Wir waren alle Mann hoch im Atrium. Nach Schluß der Vorstellung machte Peinecke den Vorschlag, unsere ausgedörrten Kehlen zu befeuchten. Und so sind wir denn hier hereingeplatzt."

„Da hat der Junge mal 'nen guten Gedanken gehabt. Setzt euch, Kinder!"

Eisner trug väterliches Wohlwollen zur Schau. Und er wies jedem mit einem freundlichen Schulterklaps einen Stuhl an. Dann ergriff er das Glas: „Auf das, was wir lieben." Hierbei verneigte er sich in übertrieben ritterlicher Pose vor der Reimännin und zwinkerte vergnügt in die Runde.

Die Gläser klangen zusammen. Friedel Reimanns Augen tasteten verstohlen über Alfreds Antlitz, bemüht, einen Blick zu erhaschen. Seine Blicke jedoch waren gleichgültig über sie hinweg ins Leere gerichtet. Bei näherer Betrachtung machte er auf sie den Eindruck eines Menschen, der, der Gegenwart entrückt, einem Gedanken nachhängt, sich von einem Erlebnis oder einer Vision unter keinen Umständen losreißen kann.

Eisners Trinkspruch „auf das, was wir lieben" hatte Alfred mit einem Schlage Ursel ins Gedächtnis gerufen. Zum ersten Male im Laufe des Abends gedachte er ihrer. Nun stand sie vor seines Geistes Auge in blonder, selbstsicherer Gelassenheit, ruhigen und klaren Gesichts, dessen Reinheit von jeher einen besonderen Reiz auf ihn ausübte. Sein Puls klopfte um viele Takte schneller.

* * *

Just in diesem Augenblick ist Frau Ursel alles andere als selbstsichere Gelassenheit.

Sie lehnt am geöffneten Fenster, mit Aussicht auf das Meer. Milchfarben wölbt sich der Himmel, an dem die Sterne in goldenem Glanz erstrahlen.

Frau Ursel gehört nicht zu den Frauen, die sich prospektmäßig begeistern, bei jeder sich bietenden Gelegenheit „in Stimmung machen", nein, durchaus nicht. Sie verfügt über eine gesunde Portion Wirklichkeitssinn.

Doch das Meer, dessen Dünung gleichmäßig rauscht und zischt, die köstliche Nachtluft, die sie wie ein Getränk auf den Lippen spürt, machen sie leicht trunken, verwirren ihr Herz, erfüllen es mit unaussprechlicher Wehmut und Verlangen, einem Verlangen, das sich zu einer aufwühlenden Sehnsucht nach dem Gatten steigert.

Resigniert schließt Ursel endlich die Fensterläden und beginnt sich langsam zu entkleiden. Ehe sie das Licht löscht, tritt sie an das Bett des Kindes. Es hat die Decke abgestrampelt und liegt, zu einem Knäuel zusammengerollt, in tiefem Schlummer.

Ein Lächeln huscht über das Gesicht der Mutter. Unruhe und Verwirrung, alle törichten Gedanken sind verflogen. Sie haucht einen Kuß auf die schlafwarmen Lippen ihres kleinen Lieblings. Und sie erinnert sich plötzlich jenes Zwiegesprächs, das sie mit ihrem Töchterchen vor wenigen Stunden führte, und welches Alfred wortgetreu zu berichten sie sich fest vorgenommen hatte.

„Willst du denn gar nicht dein Nachtgebet sprechen, Ursel?"

„Ach weißt du, Mutti, es hat doch keinen Zweck."

„Warum denn nicht?"

„Na, der liebe Gott ist doch in Berlin."

„Aber Herzchen, der liebe Gott ist doch überall."

„Sooo? Dann ist er also auch bei Papi?"

„Gewiß."

Die kommenden Ereignisse jedoch zeigten, daß Alfred an diesem Tage von Gott und allen guten Geistern verlassen war.

### Fünftes Kapitel.

Der Börsenmakler Steinke ist einer jener angenehmen Zeitgenossen, die, gleichgültig wo und in welcher Gesellschaft sie sich auch immer befinden mögen, unablässig vom Geschäft sprechen.

So auch jetzt. Kurse, Aktien, Banken, Devisen, Reportsätze, Termine wirbelte er in raschem Wechsel durcheinander.

Eisner und Danzer, als langjährige Börsenbesucher sachlich am meisten interessiert, sind immerhin imstande, seinen Ausführungen einigermaßen zu folgen. Anders dagegen Peinecke. Seine Aufmerksamkeit erlahmt schließlich. Und die Sache beginnt ihn zu langweilen. Er stellt fest, daß Rautenberg überhaupt nicht zuhört, Friedel Reimann hinter höflichem Lächeln ein Gähnen unterdrückt.

„Kommen Sie, Reimännin, wir wollen tanzen. Denn sicherlich haben Sie uns nicht hierhergelotst, um die Fachsimpelei mitanzuhören."

Friedel Reimann errötet und erhebt sich hastig.

Eisner stutzt. Wie? Die Reimännin hat ihm doch eben erklärt, daß Peinecke es war, der in die Atlantikbar gehen wollte. Stop, mein Sohn! Dahinter steckt etwas. Wie das Mädel errötete, sie fühlte sich auf einer Lüge ertappt. Aus welchem Grunde mag sie gelogen haben, he? In seinem Schädel dämmert ein böser Verdacht. Hat Friedel Reimann seine Scherze vielleicht für bare Münze genommen, sich eingeredet, daß er, Paul Eisner — oh, das wäre bedauerlich. Oder legt sie es etwa zielbewußt darauf an, ihn zu kapern? Nein, mein Kind, so haben wir nicht gewettet. Was soll man nun davon denken? Er ist kein Spielverderber, auch kein Kostverächter! Aber eine Liebelei mit einer Angestellten der Firma, ganz abgesehen von Cilly, nein danke!

Cilly gegenüber hat er keine Verpflichtungen übernommen, fühlt er sich keineswegs gebunden. Ach wo, bewahre. Wie wird er denn. Wer das annähme, ist ein Idiot. Der Gedanke ist geradezu kurios, einfach lächerlich, unvereinbar mit seinen Anschauungen, die er Rautenberg, dem Trottel, so prachtvoll auseinandersetzte. Allerdings, wenn man es genau nimmt, ist er Cilly bisher treu geblieben, freiwillig selbstredend, aus einer Laune, eben nur — ach, Quatsch!

„Ober, die Flasche ist schon wieder leer."

Peinecke kehrt mit Friedel Reimann am Arm an den Tisch zurück. „Der nächste von den Herren."

„Na, Rautenberg, nun man los", ermuntert Danzer.

Alfred stammelt erschreckt: „Ich habe schon so lange nicht mehr getanzt, ich glaube, ich habe es bereits verlernt."

„Alter Ehekrüppel", murrt Eisner. Dann mit diabolischem Grinsen: „Nur Mut, die Sache wird schon schief gehen."

„Versuchen wir es mal", schlägt die Reimännin vor. „Ein paar Tangoschritte werden Sie doch noch können."

„Probieren wir es halt", fügt sich Alfred gottergeben.

Es zeigt sich bald, daß seine Befürchtungen grundlos waren. Er tanzt noch immer vorzüglich, führt seine Dame elegant und sicher über das Parkett.

Eisner beobachtet die beiden unausgesetzt. Rautenberg nimmt die Sache ernst. Er schaut drein wie ein Mensch, der mit der Lösung einer schwierigen mathematischen Aufgabe beschäftigt ist. Friedel Reimann lächelt — ein eigenartiges Lächeln. Eisner summt halblaut den Text zu der Melodie: „Warum lächelst du, Mona Lisa?" Ja, warum wohl?

Das Orchester verstummt, die Paare lösen sich voneinander, kehren aber nicht an die Tische zurück, sie klatschen in die Hände, verlangen stürmisch eine Wiederholung. Auch Alfred klatscht.

Die Musik setzt wieder ein.

Fortsetzung folgt

**Warmbrunn.** Am Mittwoch fand auf dem Warmbrunner Schloßplatz ein feierlicher Akt statt. Er galt der Verabschiedung von zwei Wagnergesellen, die sich vorgenommen hatten, ein drei Meter großes Wagenrad von Warmbrunn nach Berlin zur großen Handwerkerausstellung zu rollen. Die beiden wackeren Handwerksgesellen wollen mit diesem großen Rad nicht nur für das Handwerk im Riesengebirge, sondern auch für den über 600 Jahre alten berühmten Badeort Warmbrunn Reklame machen. Deshalb führt das Rad die Inschrift: „Bad Warmbrunn, das Bad für Rheuma- und Ischias-Kranke".

**Marklissa.** Erfolgreicher Kreuzotternfang. Innerhalb weniger Tage hat ein hiesiger Einwohner im Stadtwalde nicht weniger als elf Kreuzottern zur Strecke gebracht.

**Weißwasser** (Oberschl.). Weißwasser will Stadt werden. Der Gemeindeschulze Pg. Dr. Weyh hat für die Gemeinde Weißwasser (Oberschl.) die Verleihung des Rechtes zur Führung der Bezeichnung „Stadt" beantragt.

**Liebau.** Wiederherstellung der „Himmelsleiter". Die aus 333 Stufen bestehende „Himmelsleiter" am heiligen Berge in Liebau, die bereits seit etwa 100 Jahren besteht, ist jetzt im Wege der Notstandsarbeiten wiederhergestellt worden.

**Oppeln.** Ein neues Denkmal Friedrichs des Großen wird demnächst in Oppeln zur Aufstellung gelangen.

**Oppeln.** Tödlicher Unfall in einer Ziegelei. In der Grabwoskischen Dampfziegelei in Konty geriet der 19jährige Arbeiter Josef Gruchot aus Konty beim Zusammenkuppeln zweier beladener Anhänger zwischen die Wagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Gruchot war erst zwei Tage in der Ziegelei beschäftigt.

**Leobschütz.** 200 Elendswohnungen festgestellt. Bei Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse wurden 200 Elendswohnungen festgestellt, von denen sich viele in einem kaum glaubhaften Zustand befanden.

**Gleiwitz.** Kardinal Bertram firmt im Mai in Gleiwitz. In der ersten Maiwoche werden Erzbischof Kardinal Bertram und Weihbischof Dr. Wojciech zu einem etwa einwöchigen Besuch in Gleiwitz eintreffen, um hier in sämtlichen Gleiwitzer Kirchen das Sakrament der heiligen Firmung zu spenden.

**Beuthen.** Zwei Bergleute tödlich verunglückt. Wie vom Bergrevier Beuthen-Süd mitgeteilt wird, sind auf der Gräfin-Johanna-Schachtanlage in Bobrek bei Bekämpfung eines Grubenbrandes ein Grubensteiger und ein Bergmann tödlich verunglückt.

**Beuthen.** Vierlinge eingeschult. Am Einschulungstag der diesjährigen ABC-Schützen herrschte in der Familie des Buchhalters Derner besondere Freude. Die dem Ehepaar im Jahre 1927 geborenen vier Mädchen Viktoria, Edeltraut, Annelies und Marie traten ihren ersten Schulgang an. Ihre Einführung in die Schule erfolgte in feierlicher Weise durch den Rektor.

**Beuthen.** Tragischer Unglücksfall eines Kindes. Die Familie eines Schuhmachermeisters erhielt einen Besuch von einem in Amerika weilenden Sohne, der sein zweijähriges Kind mitbrachte. Als der Vater des Kindes noch einen Besuch bei Verwandten in Ostoberschlesien mit dem Kinde unternahm, stürzte dieses in einen mit heißem Wasser gefüllten Topf und verbrühte sich so schwer, daß es an den Folgen bald darauf verstarb.

**Ratibor.** Entmannung eines 60jährigen. Die Strafkammer verhandelte gegen den fast 60jährigen Pferdeknecht Ludwig Müller aus Cosel, der bereits wegen schweren Diebstahls, ziel- und zwecklosen Umherirrens und wiederholter Sittlichkeitsverbrechen vorbestraft ist. Zur Zeit verbüßt Müller eine mehrjährige Zuchthausstrafe. Da seine Sittlichkeitsvergehen und sein sonstiges Leben als große Gefahr für die Jugend angesehen werden müssen, wurde von der Ratiborer Strafkammer der gemeingefährliche Gewohnheitsverbrecher zur Entmannung verurteilt.

**Groß-Strehlitz.** Der Reichspräsident ist Pate. Der Reichspräsident hat bei dem achten bis zehnten Kinde von sieben im Kreise Groß-Strehlitz wohnenden Eltern die Ehrenpatenschaft übernommen und den Eltern der Säuglinge ein Patengeschenk von je 50 Mark überwiesen.

# Kreditwürdige Landwirtschaft.

Im allgemeinen wird man über die kürzlich veröffentlichte kleine Notiz hinweggelesen haben, daß die Landwirtschaft im Herbst 1933 und in der Folgezeit für 50 Millionen Mark Dünger mehr bestellt hat als in den gleichen Monaten des Jahres 1932. Aber diese Mitteilung wirft doch ein überaus charakteristisches Licht auf eine Entwicklung, in der die erhebliche Mehrbestellung von Dünger nur ein Ausschnitt ist. Man kann daran die gleichfalls bekanntgewordene Mitteilung der Landmaschinenindustrie anschließen, daß sie im Herbst und Winter 1933/34 nicht bloß einen Mehrabsatz von 20 Millionen Mark gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres gehabt habe, sondern daß auch die für die Finanzierung von Maschineneinkäufen bei ihr in Anspruch genommenen Kredite um 25 bis 30 Prozent höher gewesen seien als im Jahre zuvor; man rechnet bei dieser Industrie mit einer weiteren wesentlichen Absatzbelebung innerhalb der Landwirtschaft. Und schließlich weisen die vorwiegend agrarischen Gebiete in Deutschland eine erheblich stärkere Zunahme des Absatzes von Personen- und Lastautomobilen auf, als dies in den Industriegebieten der Fall ist.

Das sind nur ein paar Beispiele, die sich aber noch vermehren lassen. So ist es natürlich äußerst schwer, festzustellen, wieviel in der Landwirtschaft z. B. für zusätzliche Bauvorhaben aufgewendet worden ist; zweifellos handelt es sich hierbei aber auch um sehr erhebliche Summen, denn es sind ihr allein schon an staatlichen Bauzuschüssen 40 Millionen zugeflossen, die ja nur einen Teil der wirklichen Baukosten ausmachen. Es ergibt sich daraus aber noch etwas anderes, was in stärkstem Gegensatz zu den früheren Verhältnissen steht und eben erst durch die „Bauernpolitik" Adolf Hitlers und seiner Mitarbeiter erreicht werden konnte: die Landwirtschaft ist wieder kreditfähig geworden! Oder, vom Standpunkt des Geldgebers aus gesehen: die Landwirtschaft ist wieder kreditwürdig geworden!

Das alles war und ist nur möglich, weil die „Bauernpolitik" des Nationalsozialismus in seinem Streben, den deutschen Reichsnährstand auf eine feste Grundlage zu stellen und ihm die Rentabilität wiederzugeben, von Anfang an dafür gesorgt hat, daß einerseits die Verkaufserlöse der Landwirtschaft wieder stiegen und sie daher für das Wirtschaftsjahr 1933 eine Steigerung um dreiviertel Milliarden gegenüber dem Vorjahr erbrachten. Andererseits kam dazu eine Entlastung auf der Ausgabenseite mit einviertel Milliarden Mark — Senkung der Umsatz-, Schlacht- und Grundsteuer, Fortfall der Arbeitslosenversicherung, Landhelferzuschüsse und Verminderung der Hypothekenzinsen —, so daß die Bilanz der deutschen Landwirtschaft um eine Milliarde Mark aktiver geworden ist. Und schließlich ist für den Geldgeber das Kreditrisiko bei der Landwirtschaft auch deswegen sehr viel geringer geworden, weil bei ihr neben die wirtschaftliche „Stabilisierung" auch noch eine durchgreifende und endgültige rechtliche Festigung aller Besitzverhältnisse getreten ist. Und das ist für die Kreditwürdigkeit der Landwirtschaft vielleicht das wirklich Entscheidende.

Diese Mehreinnahme von einer Milliarde ist aber, wie oben dargelegt, zu einem erheblichen Teil nicht bloß für die Aufträge an Industrie und Handel verwendet worden — wozu übrigens noch erhöhte Sozialbeiträge mit 75 Millionen Mark kommen —, sondern in noch stärkerem Umfang für die Abdeckung alter Schulden und Steuerrückstände. Nach einer offiziösen Mitteilung war die landwirtschaftliche Gesamtverschuldung Ende 1933 um 430 Millionen — rund vier Prozent — geringer als im Jahre zuvor; vor allem sind kurz- und mittelfristige Kredite im Betrage von 380 Millionen abgedeckt worden. Da solche Kredite bekanntlich sehr viel höher verzinst werden müssen als die Hypotheken, so stieß man sie, soweit es irgend ging, lieber ganz ab, anstatt sie in langfristige zu verwandeln. Jene 380 Millionen dürften nun aber in der Hauptsache zum Kaufmann, zu den Genossenschaften, zur Industrie usw. zurückgeströmt sein, wo man dem Bauer die Kredite gewährt hatte. Und damit sind die Betriebsmittel in diesen Kreisen recht erheblich gestärkt, ihre Kaufkraft vermehrt, die Kredite, die an die Landwirtschaft gegeben wurden, also zum Teil wieder aufgetaut worden.

Der Bauer hat also — trotz des ihm verschafften stärkeren Rechtsschutzes — das Anwachsen seiner Zahlungsfähigkeit in großem Umfang dazu verwendet, alte Schulden zu bezahlen. Er ist mithin durchaus nicht wegen jenes Rechtsschutzes zahlungsunlustiger geworden. Und gerade diese Tatsache hat ihn recht eigentlich wieder kreditwürdig gemacht!

Dr. Pr.

# Was jeder von der Saar wissen muß.

Dem Schrifttum zum Saarkampf fehlte bisher eine gedrängte Zusammenfassung aller wichtigen Fragen. Vor allem fehlte es an einem Volksbuch im besten Sinne. Diesem Mangel wird nun abgeholfen durch das im Verlage Edwin Runge, Berlin-Neutempelhof, in diesen Tagen erschienene Büchlein eines abstimmungsberechtigten Saardeutschen:

**„Unsere Saar".**

Der Verfasser, Dr. Heinrich Schneider, Saarbrücken, ist der frühere langjährige Mitarbeiter in der Gauführung der NSDAP. im Saargebiet.

Seine Veröffentlichung erscheint in einer Folge von Grenzkampfschriften zum Buchhändlerpreis von 0.40 Pfennig. Was hier auf 64 Seiten bei erstklassiger Ausstattung mit 26 geopolitischen, historischen und statistischen Karten sowie Künstlerzeichnungen, ferner unter Beigabe einer dreifarbigen Übersichtskarte geboten wird, ist schlechthin vorbildlich. Sachliches Wissen und leidenschaftliche Sprache verbinden sich zu überzeugender Darstellung. Der klare, inhaltliche Aufbau wird durch Randtitel nochmals gegliedert, so daß die Übersichtlichkeit hervorragend ist.

Die Schrift ist wie keine andere geeignet, als erschöpfende und zugleich kürzeste Einführung in die Saarfrage für eine weite Aufklärung verbreitet zu werden.

# Deutschlandsender.

**Deutschlandsender: Mittwoch, 18. April**

5.45: Hamburg: Wetter. — 5.50: Nachr. — 6.00: Tagesspruch. 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20: Königsberg: Frühkonzert. In einer Pause (gegen 7.00): Nachr. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.00: Bei Deutschen in Ungarn. Hörfolge. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Nachr. 10.10: Hörbericht aus der Instrumentensammlung der Hochschule für Musik. (Aufn.) — 10.50: Werke von Engelbert Humperdinck. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Stunde der Hausfrau: Jetzt ist es Zeit für ein Kräuterbeet. — Auch die Stadtfrau zieht sich Gewürzpflanzen.
12.00: Wetter; anschl.: Glückwünsche. — 12.10: Unterhaltungsmusik (Schallpl.). — Anschl.: Wetter. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Sperrzeit. — 13.45: Nachr. — 14.00: Unterhaltungsmusik (Schallpl.) — 15.00: Wetter, Börse. — 15.15: Drei Mädel unterhalten sich über den Beruf der Geflügelzüchterin. 15.35: Bücher des deutschen Schicksals: Hans Grimm: „Volk ohne Raum."
16.00: Hamburg: Funkorchester. Ltg.: Adolf Seder. Mitw.: Paul Moth (Cello). — 17.00: In der Volksbücherei. Hörszene. — 17.30: Aus Chopins Werken. — 18.00: Was uns bewegt. Ansprache: Pfarrer Tausch. An der Orgel: H. G. Görner. — 18.25: Zeitfunk. — 18.40: Das Gedicht; anschl.: Wetter. — 18.45: Violinmusik der Romantik
19.30: Italienisch für Anfänger. — 20.00: Kernspruch; anschl.: Nachr. — 20.10: Frankfurt: Reichssendung: Unsere Saar — den Weg frei zur Verständigung! — 20.30: Deutsche Balladen von Schumann, Wolf und Loewe. — 21.00: Leipzig: Das Sinfonieorchester. Ltg.: Generalmusikdirektor Weisbach. Solistin: Dusolina Giannini. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr. — 22.30: Obering. Nairz: Viertelstunde Funktechnik. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Kammerorchester des Deutschlandsenders. Ltg.: J. F. Heß.

**Deutschlandsender: Donnerstag, 19. April**

5.45: Hamburg: Wetter. — 5.50: Nachr. — 6.00: Tagesspruch; 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20: Berlin: Frühkonzert. — In einer Pause (gegen 7.00): Nachr. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.00: Berufs- und Fachschulfunk: Das Auslandsdeutschtum in seiner Entstehung und in seinen Lebensformen. — 9.40: Bücher des deutschen Schicksals: Albert Bauer: „Das Feld unserer Ehre." — 10.00: Nachr. — 10.10: Niederdeutsche Dichter in Wort und Lied. — 10.50: G. Schäfer und Dr. Hoske: Verhinderung und Verbesserung körperlicher Schäden unserer Schuljugend. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Rich. Strauß: Sonate für Violine und Klavier, Es-Dur.
12.00: Wetter; anschl.: Glückwünsche. — 12.10: Musikalisches Kunterbunt auf Schallpl. — Anschl.: Wetter. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Sperrzeit. — 13.45: Nachr. — 14.00: Streifzüge durch Opern (Schallpl.). — 15.00: Wetter, Börse. — 15.15: Tierschutzfunk für Kinder. — 15.45: Bücher des deutschen Schicksals: Joseph Goebbels: „Michael."

16.00: München: Das Frankenorchester. Ltg.: Willy Boehm. — 17.30: Liebe mit Mechanik und Federkraft. Zwei Szenen. — 18.00: Gedächtnisstunde zum 66. Geburtstage Max von Schillings. — 18.30: Praktische Winke für Siedler und Bauern. 18.55: Das Gedicht; anschl.: Wetter.
19.00: Aug. Winning: Ein Arbeiter findet das Buch. — 19.20: Wunschkonzert auf Schallpl. — 19.40: München: Oesterreich-Vortrag. — 20.00: Kernspruch; anschl.: Nachr. — 20.15: Leipzig: Stunde der Nation: Der Weimarer Musenhof. — 21.15: Der Bettelstudent. Ein Querschnitt. (Schallpl.). — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr. — 22.30: Major Surén: Die Förderung der Leibesübungen im freiwilligen Arbeitsdienst. 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Hamburg: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

**Deutschlandsender: Freitag, 20. April**

5.45: Hamburg: Wetter. — 5.50: Nachr. — 6.00: Tagesspruch. 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20: Kiel: Frühkonzert. — In einer Pause (gegen 7.00): Nachr. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.00: Volksliedsingen. — 9.40: Bücher des deutschen Schicksals: Erwin Wittstock: Aus „Brüder, nimm die Brüder mit." — 10.00: Nachr. — 10.10: Musik von H. Windt. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Kleine Stücke für Cello und Klavier.
12.00: Wetter; anschl.: Glückwünsche. — 12.10: Militärmusik auf Schallpl.; anschl.: Wetter. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Sperrzeit. — 13.45: Nachr. — 14.00: Musik am Mittag. — 15.00: Wetter, Börse. — 15.40: Bücher des deutschen Schicksals: Aus „Mein Kampf."
16.00: München: Nachmittagskonzert. — 17.00: Berliner Männergesangverein und sein Frauenchor. Ltg.: H. Mießner. — 17.30: Prof. Dr. Henning: Das neuere Arbeitsgebiet der physikalisch-technischen Reichsanstalt.
18.50: Alle gegen Einen, Einer für alle! Dramatisches Spiel von Friedr. Forster. — 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Nachr. 20.15: Breslau: Reichssendung: Stunde der Nation: Tod und Leben. Hörspiel. — 21.15: Wagner-Abend. Das Orchester des Deutschlandsenders. Ltg.: Edwin Lindner. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr. — 22.25: K. Kißhauer: Wir und die Sterne. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Leipzig: Funkorchester. Ltg.: Th. Wünschmann.

**Deutschlandsender: Sonnabend, 21. April**

5.45: Hamburg: Wetter. — 5.50: Nachr. — 6.00: Tagesspruch. 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20: Königsberg: Frühkonzert. — In einer Pause (gegen 7.00): Nachr. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00: Nachr. — 10.10: Rattenfänger von Hameln. Märchenspiel. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Bücherstunde: Buch und Bild. — 11.45: Josef Haas: Deutsche Reigen und Romanzen.
12.00: Wetter; anschl.: Glückwünsche. — 12.10: Feierstunde: Wolfg. A. Mozart. Ltg.: W. Stumme. — Anschl.: Wetter. 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Sperrzeit. — 13.45: Nachr. 14.00: Was machen wir am Sonntag? — 15.00: Wetter, Börse. 15.15: Kinderbastelstunde: Wir drucken ein Bilderbuch. — 15.45: K. E. Weiß: Wirtschaftswochenschau.
16.00: Hamburg: Nachmittagskonzert. Ltg.: Generalmusikdirektor Eibenschütz. — 17.00: Zeitfunk. — 17.20: Bum bum trara, der Lenz ist da! Carl Woitschach mit seinem Blasorchester. — 18.30: G. Schäfer: Sportwochenschau. — 18.50: Der deutsche Rundfunk bringt ...?
19.00: Zum Todestag des Kampffliegers: Richthofen. Ein Hörspiel. — 19.40: Aus der deutschen Arbeitsfront. — 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter, Nachr. — 20.10: An einem Tag im Frühling spielt die Kapelle Bernh. Etté, spricht H. Goedecke. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr. — 22.25: Dr. Bode: Gymnastik als Grundlage der Leibeserziehung. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Hambg.: Unterhaltungs- u. Tanzmusik.

# Reichssender Breslau

**Breslau: Mittwoch, 18. April**

6.00: Zeit, Wetter: anschl.: Gymnastik. — 6.15: Morgenlied, Morgenspruch. — 6.25: Königsberg: Musikzug der SA-Standarte 1. Ltg.: Musikinspizient Ohlhorst. — In einer Pause (7.00): Zeit, Wetter, Nachr. — 8.00: Bremen: Was koche ich heute? — 8.10: Frauengymnastik. — 8.30: Zeit, Wetter, Nachr. 10.10: Schulfunk: Aus dem Sagenschatz der Hohen Tatra. — 11.30: Nachr. — 11.45: Ein Gang durch die schlesische Bauerngeschichte: Wolf W. Rautenberg: Ostdeutsche Kolonisation — Hussitenkriege.
12.00: Stuttgart: Funkorchester. Ltg.: G. Goerlich. — 13.20: Nachr. 13.40: Frühlings-Rhythmus (Schallpl.). — 14.25: Werbedienst mit Schallpl. oder Schallplattenkonzert. — 14.50: Für die Bauern: Preisbericht. — 15.10: Dr. Boehlich: Die Vermächtnis minderwertigen Lebens bei den Germanen. — 15.30: H. B. Lauffer: Der biologisch betonte naturkundliche Gesamtunterricht.
16.00: Königsberg: Kl. Funkorchester. Ltg.: Wilcken. 1. Meister des Ostens; 2. Unterhaltungsmusik. — 17.30: Wetter, Preisbericht. 17.35: Dichter der Deutschen. Dr. von Grolmann: Kampf und Tod. — 17.55: B. Dussa: Friedrich II. — Bismarck — Hitler. Drei geborene Führer. — 18.20: Dr. Oberstein: Tönende Bücher. 18.35: Programm des nächsten Tages: anschl.: Wetter, Schlachtviehmarktbericht. — 18.45: Zeitdienst.
19.00: Stuttgart: Operettenkonzert des Funkorchesters. Ltg.: Goerlich. — 20.00: Kurzbericht. — 20.10: Frankfurt a. M.: Reichssendung: Unsere Saar. Der Weg frei zur Verständigung. — 20.30: London: Irische Melodien. — 21.00: Konzert der Schles. Philharmonie. Ltg.: Generalmusikdir. von Hoeßlin. — 22.00: Zeit, Wetter, Nachr., Sport. — 22.30: Unterhaltungsmusik auf Schallpl. — 23.00: Nachtkonzert auf Schallpl.

**Breslau: Donnerstag, 19. April**

6.00: Zeit, Wetter; anschl.: Gymnastik. — 6.15: Morgenlied, Morgenspruch. — 6.25: Musikzug des Marinesturmbannes Breslau. Ltg.: Sturmführer Häusler. — In einer Pause (7.00): Zeit, Wetter, Nachr. — 8.00: Was koche ich heute? — 8.10: Für die Frau: Gesunde und billige Ernährung. — 8.30 und 11.30: Nachr. — 11.45: Ein Gang durch die schlesische Bauerngeschichte: W. F. Rautenberg: Dreißigjähriger Krieg — Fridericianische Kolonisation (2. Vortrag).
12.00: Mittagskonzert auf Schallpl. — 13.20: Zeit, Nachr. — 13.40: Opernszenen und Arien (Schallpl.). — 14.25: Werbedienst mit Schallpl. oder Schallplattenkonzert — 14.50: Für die Bauern: Preisbericht. — 15.10: Dr. Wienicke: Nationalbewußtsein und nationale Geschichtsschreibung. — 15.30: Kinderfunk: Wir machen Zaubertunststücke.
16.00: Funkkapelle. Ltg.: Rischka. — 17.30: Wetter, Preisbericht. 17.35: Dr. F. Dietrich: Volkstum und Dichtung. — 17.55: Kurt Paqué: Spießern, Muckern und Moralisten zum wohlverdaulichen Nachtisch. — 18.15: Zeitdienst. — 18.35: Programm des nächsten Tages; anschl.: Wetter.
18.45: Zur Dämmerstunde. Ltg.: Topitz. — 19.40: München: Oesterreich. — 20.00: Kurzbericht. — 20.15: Leipzig: Reichssendung: Stunde der Nation: Ein Abend am Weimarer Musenhof. — 21.15: Leipzig: Fronleichnam 1916 — 120 Tote. Kurzhörspiel von W. Plücker. — 21.40: Anna Barbara Speckner spielt Cembalo. Süddeutsche Musik aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert — 22.10: Nachr. — 22.30: Tanzmusik auf Schallplatten. — 23.00: Nürnberg: Orchester Josef Schwarz.

**Breslau: Freitag, 20. April**

6.00: Zeit, Wetter: anschl.: Gymnastik. — 6.15: Morgenlied, Morgenspruch. — 6.25: Hamburg: Morgenkonzert. — In einer Pause (7.00): Zeit, Wetter, Nachr. — 8.00: Was koche ich heute? — 8.10: Frauengymnastik. — 8.30: Nachr. — 10.10: Schulfunk: Neue Leibeserziehung an den höheren Schulen. — 11.30: Nachrichten.
11.50: Schlesische Philharmonie. Ltg.: W. Friebe. — Dazwischen (13.20): Nachr. — 14.25: Werbedienst mit Schallpl. oder Schallplattenkonzert. — 14.50: Für die Bauern: Preisbericht. — 15.10: Irene Graebsch: Ringelspiel des Alltags. — 15.30: Kinderfunk: Wir lernen Volkstänze.
16.00: Schlesisches Gau-Sinfonieorch. Ltg.: W. Mundry. — 17.35: Wetter, Preisbericht. — 17.40: Dr. Rode und H. Uhtenwoldt: Die Ostuniversität Breslau bereit zum Dienst für die Nation. 18.00: Zeitdienst. — 18.50: Programm des nächsten Tages; anschl.: Wetter, Schlachtviehmarktbericht.
19.00: Köln: Serenade. — 20.00: Kurzbericht. — 20.15: Breslau: Reichssendung: Stunde der Nation: Tod und Leben. Hörspiel. — 21.15: Es geht im! Schlesische Kantate. Von H. Chr. Kaergel. Musik: E. A. Boekel. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Ing. Werner: Zehn Minuten Funktechnik. — 22.40: Unterhaltungsmusik auf Schallpl. — 23.00: Leipzig: Funkorchester. Ltg.: Theodor Wünschmann.

**Breslau: Sonnabend, 21. April**

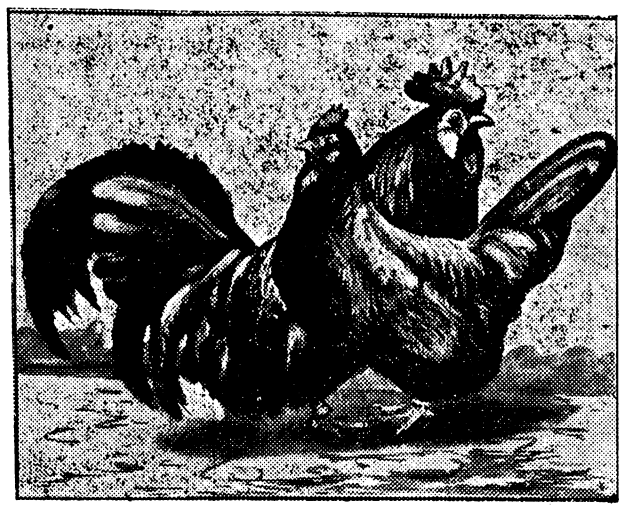
6.00: Zeit, Wetter; anschl.: Gymnastik. — 6.15: Morgenlied und Morgenspruch. — 6.25: Gleiwitz: Gaukapelle des F. A. D. Gau 12, Oppeln. Ltg.: Musikmeister Mager. — In der Pause (7.00): Zeit, Wetter, Nachrichten. — 8.00: Was koche ich heute? — 8.10: Nachrichten. — 10.40: Funkkindergarten. — 11.30: Nachr.
11.50: Musikzug der SA-Standarte 1. Ltg.: A. Galaske. — Dazwischen (13.20): Nachrichten. — 14.25: Werbedienst mit Schallplatten oder Schallplattenkonzert. — 14.50: Für die Bauern: Preisbericht. — 15.10: Dr. Leden: Musik und Rasse. — 15.30: Die Filme der Woche. — 15.40: W. Beumelburg: Wilhelm II. und Bülow.
16.00: Königsberg: Kl. Funkorchester. Ltg.: Eugen Wilcken. — In einer Pause (gegen 17.00): Wetter. — 17.30: Wetter; anschl.: Programmvorschau. — 18.00: G. E. Goede u. Privatdozent Dr. Haase: Das Reichserbhofgesetz und seine praktische Anwendung. 18.20: Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein. — 18.25: Zeitdienst. — 18.50: Programm des nächsten Tages: anschl.: Wetter.
19.00: Neue Schallplatten. — 19.40: R. Mirbt: Zur Woche des Buches. — 20.00: Kurzbericht. — 20.10: Glogau: Wir fahren ins Land! Bitte die Weinkarte! Ein fröhlicher Ausschank auf nasser Welle. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Glogau: Tanzmusik. Funkorchester. Ltg.: Topitz.

# HAUS UND LANDWIRTSCHAFT

Illustrierte Beilage für Landwirtschaft, Haus und Hof


## Das Krüperhuhn.

Immer wieder ergeht aus Kreisen der Kleinsiedler und Gartenfreunde die Anfrage, ob es nicht eine Hühnerrasse gebe, die man unbedenklich wenigstens in einem großen Teil des Jahres in den Garten lassen könne, ohne daß sie dort zu viel Schaden anrichten. Neben den Zwergrassen, und unter diesen besonders den federfüßigen, die durch Scharren kaum Schaden anrichten, kommt da in erster Linie das Krupphuhn als das eigentliche Gartenhuhn in Frage. Es soll gewiß nichts gegen die reizenden Zwerge gesagt werden. Sie sind das richtige Mittelding zwischen Liebhaber- und Nutzhuhn, wobei ihr Nutzen durch ihr eifriges Eierlegen hoch veranschlagt werden muß. Viele rationelle Züchter halten sich nebenbei einen



Stamm Zwerghühner, weil diese so anmutig und zutraulich sind. Aber die Verwertung ihrer kleinen Eier kommt doch nur im eigenen Haushalt in Frage, und selbst da müssen die Hausfrauen sich erst an die Zwergeier gewöhnen.

Das Krupphuhn oder der Krüper ist ebenfalls ziemlich klein, denn die Hennen kommen gewöhnlich nicht über drei, die Hähne nicht über vier Pfund. Aber die Eier sind durchschnittlich 55 Gramm schwer, entsprechen also denjenigen mittlerer Rassen. Die Krüper sind durch ganz auffallend kurze Beine ausgezeichnet. Zwar scharren auch sie, aber nur ganz flach, so daß sie im Garten außerhalb der Saatzeit nicht lästigfallen. Sie sind auch schlechte Flieger und setzen sogar über niedrige Zäune nicht hinweg. Es darf allerdings nicht verschwiegen werden, daß die Rasse, die meist schwarz, aber auch scheckig, gesperbert, weiß und in verschiedenen anderen Farbschlägen gezüchtet wird, noch ihre Mängel hat. Teilweise fehlt es den Hennen an Brütlust, dann macht die Aufzucht der Jungen insofern einige Sorgfalt nötig, als die so niedrig gestellten Küken bei nassem Wetter und auf nassem Boden leicht Schaden leiden. Ein Hauptmangel ist die oft beobachtete Unfruchtbarkeit der Hähne. Verständigen Züchtern sind also dankenswerte Aufgaben gestellt, wenn sie sich der Verbesserung der so wertvollen alteinheimischen, namentlich im bergisch-westfälischen Gebiet, von jeher bodenständigen Rasse widmen. Dazu kann jeder Hühnerhalter durch ständige Auslese das Seine beitragen.

## Der Hausschwamm.

Um zu verhüten daß der Hausschwamm überhaupt entstehen kann, müssen beim Neubau sowie bei Reparaturen in Zimmern verschieden Vorsichtsmaßregeln beachtet werden. Schon bei der Wahl der Baustelle ist darauf Rücksicht zu nehmen. Dieselbe muß entsprechend trocken sein und der Grundbau durch eine Isolierschicht vom Oberbau abgeschlossen werden. Ist der Baugrund zu naß, dann ist derselbe durch eine Röhrendränage zu entwässern. Weiter darf bei Neubauten nur gesundes, gutes Material zu Dielen, Balkenlagen usw. verwendet werden, um den Pilzsporen kein ihre Keimung begünstigendes Bett darzubieten. Gegen die Sporen selbst kann man sich nicht schützen, diese fliegen überall in der Luft umher. Aber im Walde auf lebendem Holz ist noch kein Hausschwamm konstatiert, und auf gesundem, trockenem Holz keimen die Sporen nur schwer. Die erste Sporenentwicklung findet immer in verdorbenem Holz statt. Sobald der Pilz hier erst gekeimt hat, greift er auch das gesunde Holz an. Es ist nur eine jedem Holzhändler bekannte Tatsache, daß alles im Winter gefällte Holz, sobald es nicht bis zum Mai bearbeitet (abgeborkt) ist, krank wird. Sobald die Sonne höher steigt, beginnt der Saft unter der Borke zu zirkulieren, und wenn die Zweige und Nadeln fehlen, stockt dort die Zirkulation. Es tritt in dem Saft eine Gärung ein, und der Splint wird krank. In solchem Holz keimen dann die Schwammsporen zuerst, und da diese ihre Keimfähigkeit lange behalten, so ist fast stets damit zu rechnen, daß derartiges Holz vom Schwamm ergriffen werden wird, sobald die übrigen Lebensbedingungen für ihn gegeben sind. Um sich daher bei Neubauten gegen den Schwamm möglichst zu schützen, muß man vor allem darauf bedacht sein, den Pilzsporen den Zugang unter die Dielen zu verwehren. Das ganze Haus muß unterkellert, oder wenigstens trockengelegt und gut ventiliert sein, damit warme, trockene Luft einströmen kann und jedes Wachstum des Pilzes sofort unterdrückt wird. Die Räume über den Kellergewölben und zwischen den Fundamenten dürfen nicht mit Bauschutt oder feuchter Erde ausgefüllt werden, sondern mit Koks, Kohlenstein oder ausgeglühtem Sand; auch Steinkohlenasche läßt sich verwenden. Man halte darauf, daß nur ganz lufttrockenes, gutes Winterholz zur Dielung verwendet werde und sich nicht etwa frisches, grünes oder nicht völlig trockenes (dürres) Holz und blaufpliintige Bretter darunter befinden. Die Lagerhölzer werden zweckmäßig mit Karbolineum gestrichen oder mit Eisenvitriol imprägniert. Die Dielen können auf der Unterseite mit Karbolineum gestrichen werden.

Wo der Schwamm das Holzwerk einmal ergriffen hat, da sind der Dielenbelag des befallenen Zimmers sowie die Lagerhölzer zu entfernen und zu verbrennen und aller Schutt unter demselben fortzuschaffen. Dann lege man eine gute Ventilation an, welche reichliche Mengen warmer, frischer Luft unter die Dielen führt. Nun lege man auf gute Lagerhölzer, die neue Dielung von gesunden Brettern; diese wird bei korrekter Ausführung der Arbeiten wahrscheinlich später vom Schwamm völlig verschont bleiben. Wollte man anfangen zu flicken und nur die deutlich vom Schwamm ergriffenen Dielen ersetzen, so würde die Ventilation nicht in ausreichender Weise hergestellt werden können, und es verblieben höchstwahrscheinlich in den alten Dielen Myzeliumfäden, die sich überall weiter ausbreiten und auch das neue Holz wieder ergreifen würden.

Im Handel werden vielfach „Universalmittel" zur Bekämpfung des bereits vorhandenen Hausschwammes angeboten. Von diesen nennen wir Petroleum, Eisenvitriol, Kupfervitriol, Kochsalzlösung, Karbolsäure, Birkenteer usw. Doch, wie gesagt, haben alle Mittel wenig oder gar keinen Wert, weshalb vor der Anwendung derselben entschieden gewarnt werden muß. Das sicherste und einfachste Mittel, welches gegen den Zerstörer unserer Häuser in Anwendung gebracht werden kann, bleiben Zugluft, Licht, häufiges Lüften und die Verwendung vollständig trockenen Holzes.

## Eine Weide als Ziersrauch.

Unter der großen Zahl von Weidenarten, die in Deutschland wild wachsen, eignet sich keine zur Pflege im Zimmer und wir würden auch gar nicht auf den Gedanken kommen, sie als Topfpflanzen zu verwenden, da selbst die kleinen Arten dafür zuwenig im Verhältnis zu ihrem Umfang bieten. Sie würden nur unnötig Platz wegnehmen, den wir für kleinere Gewächse besser gebrauchen können. Selbst im Garten verwenden wir nur wenige Formen, wie die Trauerweiden, die auch schon mehr in den Park gehören. Es gibt aber einige ausländische Arten, die sich von unseren einheimischen Weiden stark unterscheiden. Wer unsere Abbildung betrachtet, wird kaum auf den Gedanken kommen, eine Weide vor sich zu sehen. Eher könnte man an eine zwerghafte Form des Gummibaums denken, ein Eindruck, der in der Wirklichkeit noch viel stärker ist als im Bilde. Die Blätter, die gar nicht denen von Weiden ähneln, sind fast lederartig und werden bis zu fast zwanzig Zentimeter lang und etwa zwölf Zentimeter breit. Sie besitzen einen sehr deutlich hervortretenden Mittelnerv, sind oben hell- und unten weißlichgrün. Eine Merkwürdigkeit ist eine weißliche Reifbildung, die an den Jungendtrieben der rötlich braunen Stengel auf-

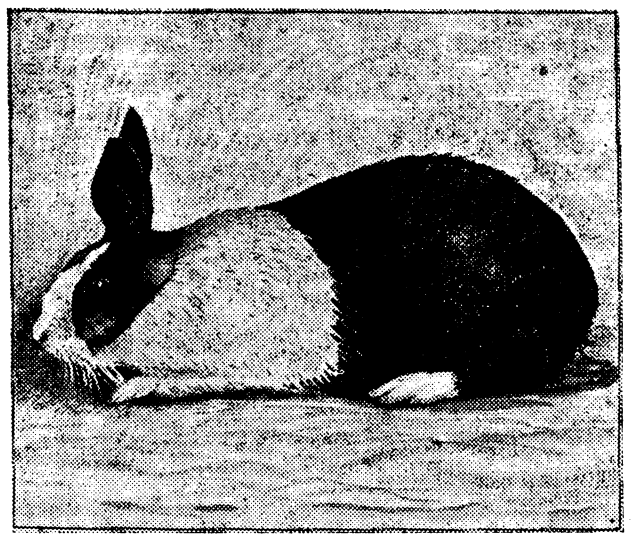
tritt, sich aber auch auf die Blätter verbreitet, die im ersten Jugendzustand ebenfalls bräunlich purpurn überlaufen aussehen, so daß diese Blattpflanze oder selbst einzelne als Stecklinge eingesetzte Triebe eine recht farbige Abwechselung innerhalb der Blattpflanzen unserer Blumentische machen. Leider kommt in unseren Breiten die „Großartige Weide" (Salix magnifica) wie sie mit Recht genannt wird, nicht zum Blühen. Sonst würden wir wohl staunen! Denn die weiblichen Kätzchen werden bis zu zwanzig Zentimeter lang, und sie würden gewiß Aufsehen in den Blumenhandlungen machen. Die Großartige Weide ist eine harte und ausdauernde Gebirgspflanze, die vor erst ungefähr dreißig Jahren im westlichen China entdeckt, zuerst nach England gebracht und später auch nach Deutschland verbreitet wurde. Hier ist sie jedoch noch viel zuwenig bekannt. Für die Pflege im Zimmer eignen sich nur ganz junge Gewächse und Stecklinge. Später muß man sie ins Freie pflanzen, wo sie ganz anspruchslos sind, aber sehr schnell wachsen, da ein einzelner Jahrestrieb oft anderthalb Meter lang wird.

## Fleisch- und Legehühner.

Der eigentliche Nutzwert schwerrassiger Hühner besteht hauptsächlich in der Fleischgewinnung und in der großen Brutfähigkeit; man kann diese Rassen ohne Bedenken zu zwei bis drei Aufzuchtbruten verwenden. Wer die Hühner nicht für solche Zwecke hält, dem bringen schwerrassige Hühner keinen Gewinnertrag, im Gegenteil, die Unterhaltungskosten belaufen sich auf das Doppelte dessen, was ein leichtes Legehuhn braucht. Wohl legen die schweren Hühner eine gute Zahl Eier, man rechnet mit einem Jahresdurchschnitt von 75 bis 90 Stück, aber diese sind sehr klein. Zur Erzeugung dieser Eier braucht das Fleischhuhn 30 bis 50 Gramm Fleischabfälle, außerdem ein Tagesfutter von 100 Gramm Körner. Da man aber mit dieser Futtermenge zwei Hühner der Legerasse auffüttern kann, die, nebenbei bemerkt, die doppelte Menge an Eiern produzieren, so erklärt es sich, daß von der Eierproduktion schwerrassiger Hühner kein Gewinn zu erwarten ist.

## Das Holländer Kaninchen.

Wie neue Zuchtrassen entstehen, kann man bei dem jetzt allgemein beliebten Holländer Kaninchen sehr gut beobachten. Es war durch eine Kreuzung zwischen deutschen Landkaninchen und dem Brabanter Stallhasenschlag von Brabanter Liebhabern geschickt herausgebildet worden. Als die Züchtung fertig war, entdeckten sie zuerst englische Sportzüchter und gaben ihr den Namen, der geblieben ist: Holländisches Kaninchen. Das Kennzeichnende ist, daß die Tiere „halb und halb" gefärbt sind. Sie haben eine weiße Bläße, weiße Pfötchen und eine über die vordere Leibeshälfte verbreiterte Halskrause; die übrigen Teile sind in hübscher, gleichmäßiger Verteilung



schwarz, blau oder grau usw. Deutsche Züchter haben die Tiere wieder verbessert, besonders auch wieder etwas vergrößert, nachdem sie infolge von Inzucht zu entarten begonnen hatten. Immer aber gehören die Holländer zu den kleinen Rassen. Sie sind sehr zahm und zutraulich, dabei recht munter und machen bezüglich der Ernährung keine Schwierigkeiten. Man gibt ihnen viel Grünzeug, auch müssen sie immer gutes Heu erhalten. Daneben bekommen sie gekochte Kartoffeln oder -schalen mit Roggenkleie gemengt, aber so, daß dieses Gemenge stets mehr krümelig und nicht zu naß ist. Mangelt es der Jahreszeit halber aber an Grünfutter, so reicht man stets genügend frisches Trinkwasser. Im Winter gibt man Gelb- und andere Rüben, jedoch soll man mit Hafer kargen, weil die Holländer leicht dazu neigen, zu fett zu werden. Die Häsin erhält während des Säugens kräftiges und saftiges Futter und abgekochte Milch. Die Jungen, die nach vierzehn Tagen aus dem Nest laufen und selbständig zu fressen beginnen, werden mit drei Monaten nach Geschlechter getrennt. Der Häsin wird nach dem Absetzen eine Ruhepause von zwei Wochen gewährt, ehe man sie wieder zum Rammler bringt.

Das Holländer Kaninchen eignet sich gut für kleine Liebhaberzüchter. Bei dem Reichtum an Jungen ist es nicht schwer, solche, die nicht nach Wunsch ausgefärbt sind, auszumerzen und weiterzuzüchten. Schwieriger, aber sehr lohnend und unterhaltend, sind Versuche, neue Farbenspielarten gut herauszubringen. Gegen Kälte sind die vier bis fünf Pfund schwer werdenden Tierchen abgehärtet, an Krankheiten treten nur infolge des Milchreichtums Milchgeschwüre häufiger neben den sonst verbreiteten Leiden der übrigen Rassen auf, dagegen ist Haarausfall und dergleichen erfreulich selten.

## Reinigungsmittel für Anzüge.

Um fleckig gewordene Tuchstoffe wieder in gute Verfassung zu bringen, wendet das alte, vielfach bewährte Mittel der Herrenschneider an, mit dem namentlich auch Uniformen meist gereinigt werden. Eine Tasse voll Salmiakgeist, eine Tasse voll Aether und ebensoviel Seifenspiritus füllt man in eine Flasche. Bei Bedarf gibt man von dieser Flüssigkeit in eine Schale, gießt ebensoviel kochendes Wasser dazu und reibt mit wollenem Zeugfleck von gleicher Farbe mit dieser Mischung angefeuchtet, die auf dem Tischtuch oder Plättbrett ausgebreiteten Garderobenstücke strichweise sauber. Sie dürfen nicht durchnässen und müssen in Zugluft, doch ja nicht am Ofen trocknen und brauchen meist nur leicht überbügelt zu werden, um wieder tadellos auszusehen.

## RAT UND AUSKUNFT.

Die Benutzung des Briefkastens ist für unsere verehrlichen Leser gegen Einsendung der Abonnementsquittung kostenlos. Die Beantwortung erfolgt mit tunlicher Schnelligkeit nach der Reihenfolge der Eingänge. Nur Auskünfte, die allgemein belehrend sind, werden hier abgedruckt. Die übrigen Antworten gehen den Fragestellern brieflich zu.

**Nr. 684.** P. M. in L. Die Pekingente erreicht zwar kein außergewöhnliches Gewicht, ist aber sehr schnellreif und kann im Alter von 11 bis 12 Wochen geschlachtet werden. Außerdem empfiehlt sie sich durch ihre große Härte gegen wechselnde Witterung.

**Nr. 685.** H. L. in K. Es gibt eine Reihe von neueren Maiszüchtungen, die auch in ungünstigen Lagen unseres Vaterlandes unbedingt sicher Körner reifen lassen. Einzelne sogar bei ziemlich später Aussaat, doch ist im allgemeinen frühe Aussaat, so daß die Keime alsbald nach den Eisheiligen zu sprießen beginnen, zu empfehlen.

**Nr. 686.** K. St. in W. Ist der Fußboden bereits vom Holzschwamm angesteckt, so kann der letztere zwar durch geeignete Schutzanstriche getötet werden, das befallene Holz bleibt indessen zerstört. Alles vom Schwamm ergriffene Holz ist daher zu entfernen; auch das benachbarte Mauerwerk soll mit einem Schutzmittel in allen Fugen sorgfältig ausgestrichen werden und das schwammige Holz ist zu verbrennen.

**Nr. 687.** H. K. in H. Klotzbeuten werden nur noch in altertümlichen Betrieben verwendet, obwohl sie sich in strengen Wintern gut bewähren. Man kann in nach entsprechenden Maßstäben ausgehöhlten Baumstämmen selbstverständlich jedes moderne Rahmensystem einbauen und es wie in einer Kistenbeute bewirtschaften. Dieses Verfahren bleibt aber eine Liebhaberei und dürfte sich kaum eine größere Anhängerschaft erwerben.

# DIE LUSTIGE WELT

## Die Sommerpartei.

Wiener Skizze von Ulrich Kamen.

Im Wiener Wald blühten die Haselnußstauden, die Märzveilchen dufteten berückend, Primeln fingen an, sich zu entfalten, und ab und zu torkelte ein Falter durch die Frühlingsluft.

Da begann im Hause des Greißlers Künigl in Waltersdorf ein reges Leben. Die zwei unteren Stuben und die kleine Küchel wurden frisch geweißt, der Plafond mit einem wackligen, aber gut gemeinten gelben Strich verziert, zwei gesprungene Fensterscheiben eingesetzt, vier Rattenlöcher vergipst, und was derlei Wiederherstellungsarbeiten mehr waren. Dann wurde aus der Schublade der alte Zettel hervorgeholt, auf dem zu lesen stand: „Hier ist eine Sommerwohnung zu vermieten." Und bald darauf prangte die frohe Botschaft an der Haustür Künigls.

Greißler Künigl stand eben in seinem kleinen Laden und wog einer Frau ein halbes Kilogramm Powidl zu, da kam in dem bekannten Schritt derjenigen, die eine Sommerwohnung suchen, ein respektables Ehepaar die Dorfstraße herunter. Vorbei an einigen nobligen, villenartigen Häusern, vorbei an einer halb zerfallenen Keusche, die aber trotzdem eine Sommerwohnung zu vermieten hatte, steuerte das Paar auf das Haus Künigls zu, das ihnen besonders zu imponieren schien. Und schon standen die beiden an der Haustür, wo Frau Künigl sie freundlich begrüßte, wobei sie mit scharfem Blick die Suchenden musterte, obwohl sie, gerade was den ersten Eindruck betrifft, schon recht schlechte Erfahrungen hinter sich hatte.

Auf die bescheidene Frage des Herrn — er war ein bißchen dick und schien am Anfang der fünfziger Jahre zu stehen —, antwortete Frau Künigl:

„Aber freilich ham mir a Sommerwohnung. D' scheenste vielleicht in Waltersdorf. Im vorigen Jahre hat der Herr Finanzwachoberkommissär Staudigl mit seiner liaben Familie — i sag' Ihna, wirklich liabe Leut' — bei uns g'wohnt. Kommen S' nur herein, meine Herrschaften. Da schau'n S'. Die schönen Zimmer, und a Kücherl is a da und hint' — die Veranda derfens auch benützen."

„Ja, aber die Zimmer san a bisserl klein!" sagte Frau Rechnungsrat Gruber, die ebenfalls wohlbeleibte bessere Ehehälfte der Sommerwohnungssuchenden. „Schau'n S', liebe Frau, wir haben sechs Kinder, liebe, nette Kinder, und ein Dienstmädel..."

„Aber bitt' Sie, gnä' Frau", fiel ihr die Künigl ins Wort, „vor vier Jahren haben auch recht feine Herrschaften bei uns g'wohnt, die haben neun Kinder g'habt und ein Klavier, und 's is do 'gangen. Recht schön haben sich die Kinder erholt, und zwei Töchter, die Fannerl und die Lieserl, ham sich sogar gut verlobt hier in Waltersdorf. Man muaß sich eben ein bisserl zamrucken. 's geht alles, wenn man will."

Mittlerweile war Herr Künigl auf der Bildfläche erschienen.

„Ich habe die Ehre; küss' die Hand, gnä' Frau! Na, ein schön's Wohnungerl — nett? Ich sag' Ihnen, die Luft und der schöne Garten und Riebiseln und Agraseln gnua. I bin der Greißler, bei mir können S' alles haben; alsdann schöner können Sie's nimmer derwischen!"

Herr Gruber war nun der Meinung, daß er auch einmal ein Wort reden müsse.

„Ja, sehen Sie, Herr Künigl, selbstverständlich, natürlich, die Wohnung ist sehr schön! Das Garterl is recht nett, aber sie is ein bisserl zu klein. Wir können doch net unsere neun Personen mit 'n Dienstmadel in zwei Stuben und der kleinen Küchel schlafen."

„Und ich sag' Ihnen", rief Künigl, „es geht! Hier kommen die Betten hin, da drei und dort drei, da draußt schlafen Sie mit der gnä' Frau, und 's Dienstmadel kann ja in der Schupfen schlafen. Was denken Sie, was wir für eine schöne Schupfen haben."

Und die Schupfen wurde besichtigt, die gleich neben dem Schweinestall lag und in der Hühner hausten. Aber immerhin, es mochte gehen, die paar Wochen auf dem Lande, in der guten Luft.

Als Herr und Frau Gruber mit Herrn Künigl von der Besichtigung der Schupfen und des Gartens zurückkamen, war der Kaffee schon fertig, den Frau Künigls geübte Hand schnell aufgegossen hatte. Ein Teller voll Wuchteln stand auf dem Tisch, und es wurde zuerst gejaust.

Dann kam der Handel. Aber zu guter Letzt wurde man — nachdem noch ein Liter Nußdorfer nachgeholfen hatte — einig. Ein kräftiges Handgeld wurde gezahlt, und mit dem Versprechen, in den nächsten vierzehn Tagen einzuziehen, schieden die neuen Mieter.

„Da! Guat is 'gangen!" sagte Künigl. „Aber so eine notige Weaner Bagage. Hat dös Glumpert net hundert Schillinge awihandeln müssen? Und solche Leut' nennen sich Rechnungsrat!"

„Und sechs Kinder, Schani!" rief Frau Künigl. „Dö Remasuri wieder. Wann i ans von dö Bankert in die Ribiseln derwisch, dann hau i eams Kreuz a. Hast geseh'n, Schani? Die gnä' Frau hat g'flickte Handschuh ang'habt — und dös Kleid?! I schammat mi, bei uns unter der Wochen so umeinander zu rennen. Und solche Leut' ham a Dienstmadel!?"

„Mir ham eben allerweil ein solches Gfrett mit unsere Summaparteien", raunzte Künigl. „Der g'scherte Mostbauer, der Wamperl, der hat einen kaiserlichen Rat derwischt aus der Tabakregie. Der Mann, die Frau und ein Kind — und vier Zimmer hat er vermietet. Dös san Leut'! Und der Riegler-schani hat einen Baron! Einen wirklichen Baron. Alles Weaner Glumpat kummt zu uns g'rennt, als wann grad mir dös G'sindel haben müaßten. Und bei die is allerweil 's erste die Wuchteln. Als wann mir unsere Wuchteln net selber essen kunnten."

Die Sommerpartei zog ein. Ein großer Wagen voll Möbel, eine lachende, fröhliche, etwas stadtblasse Kinderschar, ein dickes, böhmisches Dienstmadel. Frohgemut wurde eingerichtet und hin und her gestellt und wieder fortgeräumt und wieder anders beschlossen. Der kleine Garten wurde durchstöbert, und mit Freudengeschrei wurde ein Veilchen entdeckt, das verborgen blühte. Der Papa hatte sich für diesen Tag freigemacht. Mit Wohlbehagen schlürfte er die milde Frühlingsluft ein, die würzig vom Hermannskogel herniederströmte. Andere Sommerparteien waren auch schon da; beim Krogelwirt hörte man Kegelschieben. Irgendwo klimperte ein Klavier, und der Briefträger hatte seine Sonntagsmütze aufgesetzt, mitten unter der Woche.

Sie alle hatten es gut; nur der Papa war zu bedauern. Alle Tage mit dem Omnibus früh um fünf Uhr auf die Bahn, dann ins Büro, Wirtshausessen, und wieder abends Hasten nach dem Bahnhof. Wo war seine Erholung? Aber welch eine Freude, wenn die blassen Gesichter der Kinder immer brauner wurden und die Augen immer glänzender. Beim Krogelwirt gab's ja schließlich ein gutes Flascherl Wein und einen feinen Tarock. Du lieber Himmel! Was war man selbst! Die Familie ist die Hauptsach!

„Hast geseh'n, Schani?" sagte einige Tage darauf Frau Künigl zum Greißler. „Heut' z' Mittag hams Erdäpfelsuppen mit Würsteln gespeist. Und gestern an Millireis mit nix. Mit nix, Schani! Am Sonntag gibt's ein Hendel — ein Hendel für die ganze Gesellschaft! Und der Herr Rechnungsrat hat dem Josef vom Krogelwirt nur zehn Groschen Trinkgeld gegeben. Und dös Flitscherl, die Annerl, hat schon ein G'schpusi mit dem Postbeamten angefangen, und 's Dienstmadel, der böhmische Trampel, brennt sich die Haar. Und dös woll'n feine Leut' sein?!"

„Na!", meinte Künigl und schob die Virginier in den linken Mundwinkel. „Es dauert ja nur noch ein paar Monat, dann san mir ja die Bagage wieder los. Mir ham halt immer ein Gfrett mit unsere Summerparteien."

Der Sommer verging, und das Herbstlaub raschelte auf den Waldwegen des Wiener Waldes. Da rollten täglich viele Möbelwagen von Woltersdorf nach Wien, denn es hieß Abschied nehmen.

Der tränenreichste Abschied wurde bei Künigls gefeiert. Trotz der anfänglichen starken Antipathien war im Laufe des Sommers eine Harmonie zwischen den beiden Familien Gruber und Künigl eingetreten, die etwas Himmlisches an sich hatte. Der Herr Rechnungsrat duzte sich mit dem Greißler und die gnädige Frau fuhr mit der Frau Künigl nach Wien in die Oper. Abends war gemütliches Beisammensein im Saletl beim Heurigen und einem fidelen Tarock. Die lieben, herzigen Kinder hatten den Obstgarten und die Beerensträucher ausgiebig geplündert, wofür natürlich Herr Gruber hatte die Kosten tragen müssen. Künigls hatten dabei ein gutes Geschäft gemacht.

Als der Grubersche Möbelwagen gepackt war, begleiteten die Künigls die Gruberschen auf den Bahnhof. Es hatte den Anschein, als ob ein Abschied fürs ganze Leben genommen werden sollte und die Gruberschen nicht nach Wien — zwanzig Minuten lang mit dem Personenzug zu fahren —, sondern nach Texas oder ins Feuerland auswanderten.

Zu Hause angekommen, musterten Künigls die nunmehr verlassene Wohnung.

„Es waren recht nette Leute!" meinte Frau Künigl.

„Ja, ja", antwortete Künigl. „Aber zu wenig Umsatz im G'schäft. Die gnä' Frau hat den Kaffee von Wien mit'bracht, und die Eier hat s' — weil sie um einen Kreuzer billiger waren — beim Breneisl 'kauft. Mir ham halt allerweil ein Gfrett mit unsere Summaparteien."

Sprach es und öffnete weit die sommerparteiliche Wohnungstür zum Hofe, worauf unter lautem Geschrei die Hühner und zwei kleine Schweinerl, nette, liebe Schweinerln, von den Räumen Besitz ergriffen.

„...unser Peter ist traurig, da soll er sich mal die Micky-Maus ansehen!"

### Nachtleben.

Man sprach über die Wirtschaftskrise.

„Und dabei sind alle Nachtlokale überfüllt!"

„Kunststück! Wer kann bei den Sorgen und Zeiten nachts schlafen?"

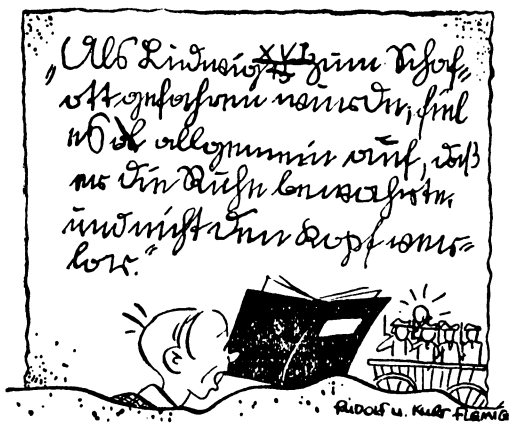
J. H. R.

### Kundschaft.

„Für zehn Pfennige gute Pralinen — gemischt!"

„Hier hast du zwei Stück, misch' sie dir selber."

### Aus einem Aufsatz.




### Leicht verständlich.

Das kleine Mädchen kommt mit der Mutter eben vom Friseur nach Hause. — Musik im Radio.

„Was spielen sie denn?" fragt die Kleine.

„Den Donauwellenwalzer!" antwortet die Mutter.

„Ach so!" sagt das Kind. „Den Dauerwellenwalzer!"

### Der kleine Sportsmann.

„Protest, Papa! — Sofort aufhören! Du mußt wegen andauernden unerlaubten Tiefschlags sofort disqualifiziert werden!"

### Botanik.

Fremder zum Parkaufseher: „Ach, Verzeihung, mein Herr, können Sie mir vielleicht sagen, ob dieser Strauch hier zur Familie der Schmetterlingsblütler gehört?"

„Der Strauch gehört überhaupt keiner Familie, der ist Eigentum der Stadt!" gab der Parkaufseher Auskunft. H. L.

### Dienst am Kunden.

„Zwei Eier, nicht zu hart und nicht zu weich gekocht. Dann Toast, dünn geschnitten, nicht zu hart, aber gut gebräunt."

„Jawohl, mein Herr! Wünschen Sie irgendein bestimmtes Muster auf dem Eierbecher?"

### Rollenverteilung.

Rollenverteilung im Dilettanten-Theaterverein „Thespus"

„Sie müssen den alten Moor spielen."

„Ausgeschlossen! Solch ein Jammergreis liegt mir gar nicht!"

„Selbstverständlich! Ich habe Sie gestern mit einem Finanzbeamten über Ihr Geschäft sprechen hören!"

wgr.

### Pumpversuch.

„Verzeihung, ich befinde mich momentan in einer kleinen Verlegenheit..."

„Sie Glücklicher! Ich befinde mich schon lange in einer großen."

J. H. R.

### Der wankende Glaube.

Der kleine Heini, Bruder der zehnjährigen Lisa, darf an der Hand des Kinderfräuleins einen Rundgang durch den Tierpark des Zoo machen. Sie kommen zu den Störchen.

„Na, Heini", fragt das Fräulein, auf den größten Freund Langbein zeigend, „weißt du auch, wer das ist?"

„Freilich weiß ich das!" gibt Heini zurück. „Das ist der Storch, an den Lisa nicht mehr glaubt."

fh.

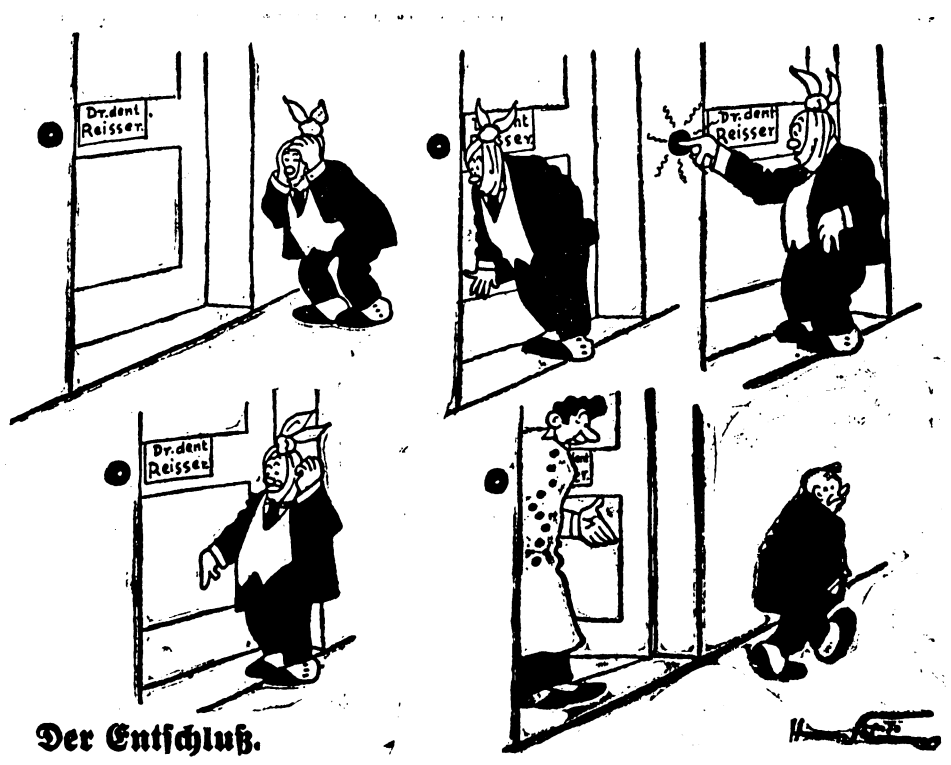
### Sächsisch.

„Wissen Se, wonach es alle Menschen durschdet?"

„Nu natürlich: nach Liebe!"

„Nee! Nach 'n Salzhäring!"

G. W.




Der Entschluß.

Romane
Erzählungen
Kriegsbücher
Nationalsozialistische
Literatur

**Bücher!**

Sie finden bei uns größte Auswahl in jeder Art

**Buchdruckerei Polkwitz, Tel. 27**

Wochenschriften,
Monatshefte
Modenzeitungen
Rundfunk-
Programmhefte

# Heimat und Welt

Wochenschrift zur Unterhaltung und Belehrung

Jahrgang 1934
Nummer 15

Beilage zum Polkwitzer Stadtblatt

Kater Minko, die Lieblingskatze

# Wer ist X?

ROMAN VON E. BEST VON HOVEN

(Fortsetzung)

Kramer hielt die eingetauchte Feder einige Sekunden lang, ohne sie anzusetzen, über dem Papier. Für Hanschmann, der ihn beobachtete, sah es aus, als besänne er sich auf das zu Schreibende, tatsächlich aber betrachtete er Federspitze und Papier prüfend und mit größter Aufmerksamkeit. Was er dann schrieb, waren keine Notizen, sondern die Worte: Breeg, Donnerstag, Vorsicht. Die Schriftzüge hatte er möglichst genau denjenigen anzupassen versucht, die der kleine Brieffetzen aus dem Papierkorb der Tankstelle trug. Um Hanschmann, dessen Augen er auf sich ruhen fühlte, nicht stutzig zu machen, schrieb er dann noch ein paar belanglose Sätze darunter, löschte ab und steckte das Papier in die Tasche. Er nahm die Feder noch einmal und begann sie mit umständlicher Sorgfalt, die Herr Hanschmann im stillen für blödsinnig erklärte, an dem Löscher abzuwischen. Kramers gute Augen hatten nämlich auf dem noch ziemlich neuen Löschblatt zwischen verschiedenen andern Schriftabdrücken ein kaum wahrnehmbares großes X entdeckt, dasselbe stark nach links ausgebogene X, wie es als Unterschrift der geheimnisvolle Brief aufwies.

Als Kramer wenig später den Weg nach dem Polizeipräsidium einschlug, stand eine kleine, steile Falte zwischen seinen Brauen.

Da war sie wieder, diese hartnäckige, unlösbar scheinende Frage: »Wer ist X?« Er pries seinen guten Einfall, der ihn im Café Hanschmann Tinte und Papier hatte verlangen lassen. Die plötzlich bei ihm aufgetauchte Vermutung, daß der Brief an Tervingen von einem Besucher des Cafés geschrieben war, eine Verabredung mit Tervingen enthielt und als Treffpunkt vielleicht das Café nannte, hatte zum Teil Bestätigung gefunden: Papier, Tinte und Federstärke stimmten überein, bei den Rundungen der großen Buchstaben setzte die reichlich abgenutzte Feder an denselben Stellen aus wie auf dem abgerissenen Stück.

Eine andere Möglichkeit war die, daß Tervingen selbst der Schreiber des Briefes, daß also er selbst jener geheimnisvolle X war und den Brief durch Zerreißen aus bestimmtem Grunde vernichtete, statt ihn abzusenden.

»Wer ist X?« Thomas Breegs letzte Frage. Würde sie jemals beantwortet werden?

13.

Als Kramer kaum in seinem Dienstzimmer angelangt war, wurde ihm ein junger Mann gemeldet, der zu dem Mord Mitteilungen machen wollte.

Was wird das wieder sein? dachte Kramer seufzend. Einer der vielen, die Willy Korbats Drohungen gehört haben oder die ihm die Neuigkeit von der zwischen Breeg und Tervingen bestehenden Feindschaft erzählen wollten. Ohne große Spannung sah er dem Eintretenden entgegen, der seiner Kleidung nach Chauffeur zu sein schien. Seine Personalien ergaben, daß er Autotaxenführer war und Fritz Blome hieß.

Er begann seine Mitteilung mit einer umständlichen Erzählung, weshalb er nicht schon früher gekommen war; die Gründe waren dieselben wie bei dem Tankwart.

»Nämlich weil es ja doch Korbat getan hat und meine Mutter meinte, es hätte keinen Zweck, daß ich zur Polizei gehe«, schloß er endlich mit einem tiefen Atemzuge, während ihm der Schweiß auf der Stirn stand. Offenbar hatte er ein schlechtes Gewissen in dieser Hinsicht. Er war erleichtert, als Kramer ihn nur kurz aufforderte, zur Sache zu kommen. »Ja. Also am Vierundzwanzigsten, abends, vielleicht um acht herum, fuhr ich jemand nach der Holzhandlung Breeg. Eine Frau. Oder nein, eine Dame. Sie war nämlich sehr fein angezogen.«

»Dadurch verdient sie sich bei Ihnen schon die Bezeichnung Dame?«

Der Chauffeur grinste verlegen.

»Nee, nicht allein deswegen, aber sie gab so ein anständiges Trinkgeld, Herr Kommissar.«

Kramer verzichtete darauf, den Mann zu belehren, daß auch die Höhe eines Trinkgeldes nichts mit der Frage, ob Dame oder Frau, zu tun habe, und fragte nach dem Äußern der Frau, denn er vermutete Breegs Schwester in ihr, die aus irgend einem Grund nochmals von Renekenhof zurückgefahren war.

»Hübsch war sie«, erklärte Blome anerkennend, »und schlank. Große, dunkle Augen hatte sie und feinfrisiertes schwarzes Haar.«

„Erinnerst Du Dich . . ."
Der erste Frühjahrsspaziergang / Aufnahme von Kluger Szigethy

Also nicht Elisa Breeg! dachte der Kommissar überrascht. Im gleichen Augenblick fiel ihm ein, was der Tankwart neulich von dem Führer des Lieferwagens erfahren hatte: eine Frau sollte Breeg erschossen haben. Blome war vermutlich der Freund, von dem diese Behauptung stammte.

»Hatte das gute Trinkgeld eine besondere Ursache?«

»Ja, ich sollte recht schnell fahren, sagte sie zu mir beim Einsteigen. Das tat ich auch, solange es ging.«

»Solange es ging, was heißt das?«

»Bis der Gewitterregen anfing. Da mußte ich vorsichtig fahren, sonst wäre der Wagen auf der nassen Straße ins Rutschen gekommen. Und erst bei der Rückfahrt, wo es so glitschig war . . . o weh, da ließ sich nichts dran machen. Jetzt soll ja endlich asphaltiert werden.«

»Sie fuhren die Frau also auch wieder zurück?«

»Jawohl, wieder ans Café Hanschmann. Ich habe nämlich in der Andreasstraße meinen Standplatz, dort war sie eingestiegen.«

»Ging die Frau in die Breegsche Villa oder in das Bürogebäude?«

»Ins Büro, zusammen mit Herrn Breeg. Gerade als ich vor dem Tor den Wagen anhielt, kam Herr Breeg mit einem Herrn vom Lagerplatz herüber auf das Tor zugegangen. Ich kenne Herrn Breeg von Ansehen, ich habe mir früher mal Dachlatten für unsere Laube bei ihm geholt, da stand er daneben und gab acht, daß mir der Lagermeister die richtige Länge zuschnitt. Ja, Herr Breeg war ein tüchtiger, genauer Mann. Aber was ich sagen wollte — der Herr gab Breeg die Hand und ging weiter, und die Frau fing an, mit Breeg zu sprechen. Was sie redeten, hörte ich nicht, denn sie sprach sehr leise. Ich blickte dem Mann nach, und als ich wieder nach dem Tor hinsah, waren beide nicht mehr da, und im Büro wurde Licht gemacht.«

»Hörten Sie dann was Verdächtiges, einen Schuß?«

Blome zuckte die Achseln und machte eine ratlose Bewegung.

»Keine Spur, Herr Kommissar. Darum sagte ich mir ja auch die ganze Zeit: Die Frau kann es nicht gewesen sein, es war doch der Korbat, der ihn umgebracht hat. Allerdings — es gibt auch moderne kleine Pistolen, die nach dem Schuß kaum ein Geräusch machen. Etwas fiel mir aber doch auf: die Frau war blaß und aufgeregt, als sie nach ungefähr zehn Minuten herauskam. ‚Café Hanschmann, schnell!' sagte sie. Na, fahre mal einer so huihui bei der Nässe . . .«

Wie seltsam das Leben spielt, dachte Kramer, während die fachmännischen Erläuterungen des Chauffeurs zu dem Thema Straßenbau ungehört an seinem Ohr vorbeiklangen. Da schuf ich nun diese Phantasiegestalt einer Person, die sich an Tervingens Tisch setzte, und sie ist wirklich vorhanden! Sie wurde auch von Frau Hanschmann gesehen, aber aus Gründen, die mir das Ehepaar Hanschmann nicht schuldig bleiben soll, verheimlichte man mir ihre Anwesenheit. »Wer ist X?« Ist es diese Unbekannte?

»Erinnern Sie sich noch, wie der Herr aussah, mit dem Breeg sprach?«

»Nicht genau, weil ich auf die Straße achten mußte.«

»Sie sagten doch vorhin, daß Sie ihm nachsahen, während der Wagen hielt, und nun —«

»Ja, als er fortging, sah ich ihm nach. Da kehrte er mir aber doch den Rücken zu. Als ich mit der Frau dann zurückfuhr, sah ich ihn nochmals, und diesmal hatte ich wegen der schlüpfrigen Straße keine Zeit, ihn zu betrachten. Nur dem Gesamteindruck, den Umrissen nach erkannte ich ihn wieder. Er trug so einen ganz dünnen, durchsichtigen Regenmantel, der im Wind flatterte, und ich glaube, eine Mütze.«

Kramer dachte: Einen solchen Regenmantel sah ich in Renekenhof am Kleiderständer hängen, es könnte also Tervingen gewesen sein. Aber dann wäre er nicht um dieselbe Zeit im Café Hanschmann beobachtet worden. Korbat, Tervingen, die Unbekannte, der Mann im Regenmantel, vier Wege, die in einer Sackgasse endigen. Und an ihrem Ende steht die Frage: »Wer ist X?« Vielleicht stimmt Tervingens Behauptung, daß der geheimnisvolle Brief nichts mit dem Mord zu tun hat, vielleicht jage ich vergeblich seinem Schreiber nach. Aber nicht ich allein, auch Thomas Breeg selbst stellte ja die Frage: »Wer ist X?«

Wiederum mußte Kramer an den geheimnisvollen Telephonanruf in Breegs Büro am Tage nach dem Mord denken, auf den sich dann niemand gemeldet hatte. Sollte auch hierbei jener unbekannte X der Urheber gewesen sein?

Unzufrieden schüttelte Kramer den Kopf. Blome bezog es auf seine mangelhafte Aussage und versuchte kleinlaut, sie zu ergänzen.

»Er stand da mitten im Regen, noch nicht weit von der Holzhandlung entfernt. Er sah aus, als warte er auf etwas.«

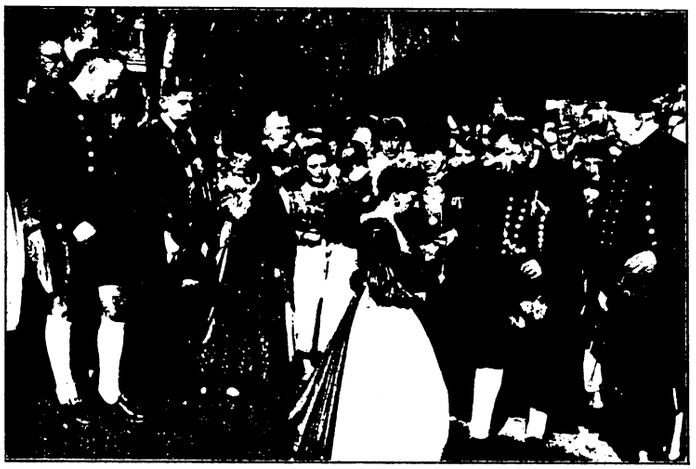
»Der Mann im Regenmantel? Unsinn, worauf soll er denn gewartet haben . . . brummte Kramer zerstreut. Zugleich aber gab er sich innerlich selbst die Antwort: auf die Gelegenheit, Breeg allein im Büro anzutreffen und den tödlichen Schuß auf ihn abzugeben.

(Fortsetzung folgt)

# Fischerhochzeit in Starnberg

## EIN ALTER VOLKSBRAUCH LEBT WIEDER AUF

Langvergessene Volkssitten leben im neuen Deutschland wieder auf. So wurde seit Menschengedenken am Starnberger See keine Fischerhochzeit mehr gefeiert. Jetzt haben die eingesessenen Starnberger Bürger und Fischersleute ihre alten Trachten und Festgewänder herausgeholt, die von der Großmutter getragen wurden, und haben einem jungen Brautpaar mit ihren uralten festlichen Bräuchen eine schöne und feierliche Hochzeit bereitet.



Der Segen der Eltern

Die Braut unterschreibt auf dem Standesamt

Die Kranzljungfern

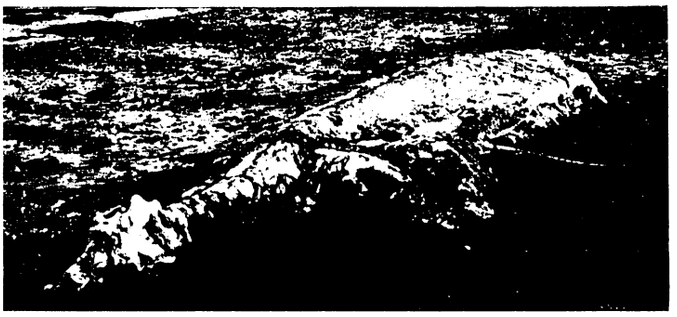
Kleine Gäste bei der Hochzeit

Die Feier in der Kirche

Der Fischertanz

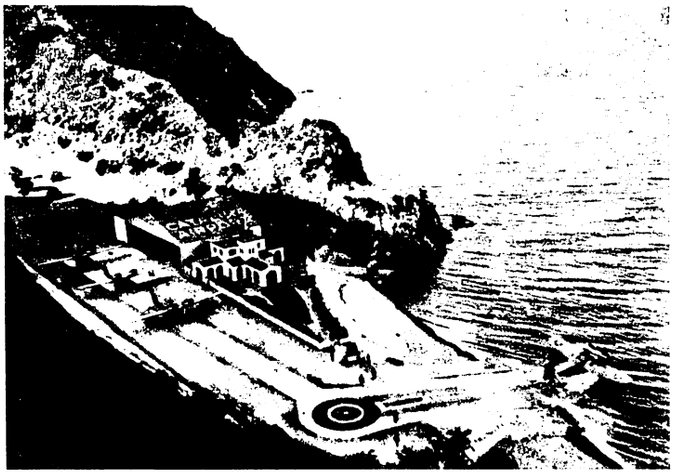
# Buntes Allerlei

**Der neue Kronprinz von Belgien.** Der jetzige kleine, vierjährige Kronprinz von Belgien, Balduin, und seine Schwester Josephine Charlotte, die zwei liebreizenden Kinder des neuen Königs Leopold III. von Belgien, der mit acht Jahren Kronprinz wurde.

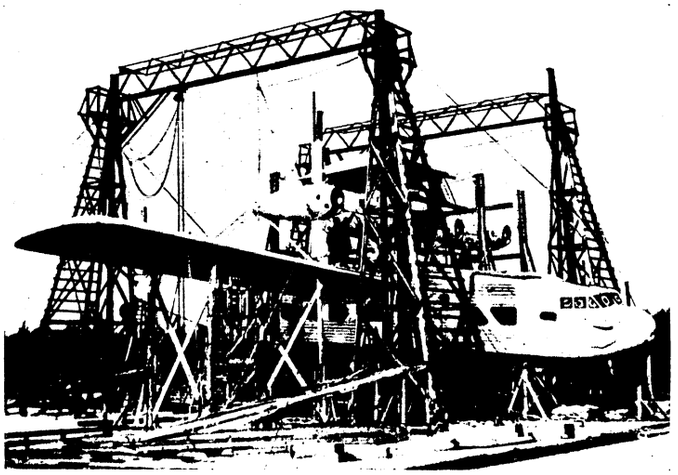


**Dieses bei dem Hafen Cherbourg angeschwemmte Ungeheuer** mißt 8 Meter Länge, sein Hals ist 1 Meter lang, der Kopf ähnelt etwas dem eines Kamels. Die Wissenschaft steht diesem seltsamen Geschöpf vorläufig noch als einem zoologischen Rätsel gegenüber.

## AMERIKA UND ENGLAND: DER KLEINSTE UND DAS GRÖSSTE



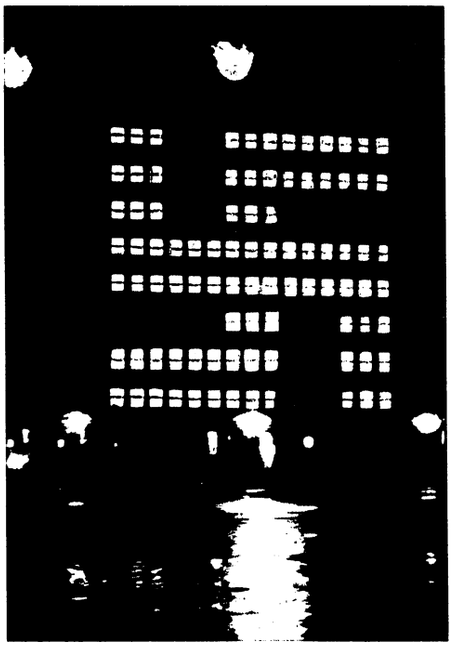
**Der kleinste Flughafen der Welt.** In den Vereinigten Staaten, dem Lande der „größten Dinge der Welt" und der unbegrenzten Möglichkeiten, gibt es natürlich auch den kleinsten Flugplatz. Es ist der Wasserflugzeughafen der Stadt San Diego in Kalifornien.



**Luftkreuzer im Dock.** Das größte Flugzeug der Welt für den regulären Passagierdienst, das für den englischen Luftverkehr gebaut wird und neununddreißig Fahrgäste aufnehmen soll, muß unter freiem Himmel vollendet werden, da es keine passende Halle dafür gibt.

## NEUE BILDBERICHTE AUS DEM DRITTEN REICH

**Einheitstracht für die Frauen der Deutschen Arbeitsfront.** Ähnlich dem Festanzug der Männer der Arbeitsfront ist für die in der Deutschen Arbeitsfront organisierten berufstätigen Frauen eine Einheitstracht mit genauen Angaben über Farbe und Form vorgesehen.



**Deutschlands größtes Hakenkreuz** wurde am Hochhaus des DHV. am Holstenwall in Hamburg anläßlich des Gauparteitages zum ersten Male gezeigt. Das Hakenkreuz, das monumental wirkt und weithin deutlich sichtbar ist, besteht nur aus erleuchteten Fenstern des Baues.

**Die schwimmende Universität Deutschlands.** Die Universität von Hamburg veranstaltete kürzlich auf dem Dampfer „Monte Rosa" eine Norwegenfahrt. Das Universitätsschiff soll der gemeinschaftlichen Erziehung und Bildung innerhalb der deutschen Studentenschaft dienen.

Verantwortlicher Schriftleiter Erich Maier-Stehle / Druck und Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart